

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein- spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklametext 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Sattendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmmasser, Büregrund, Neu- und Altheim und Langwalsersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Artillerie- und Wurfminenämpfe im Westen. Bildung einer Kommission für politische und territoriale Fragen in Brest-Litowsk.

Die Brest-Litowsker Verhandlungen. Rühlmanns Antwort auf die ukrainischen Forderungen. Erklärungen Trozki.

Die Kommission für politische und territoriale Fragen

Brest-Litowsk, 10. Januar. In Erwiderung auf die Ausführungen des ukrainischen Staatssekretärs Podulowitsch erklärte der Vorsitzende, Staatssekretär von Rühlmann:

Meine Herren! Wir haben von den Ausführungen des Vorsitzenden der ukrainischen Delegation und von dem Inhalte der uns gemachten Mitteilungen mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Ich schlage vor, daß die ukrainische Note als wichtiges historisches Dokument den Akten des Kongresses einverleibt werde. Die Vertreter der verbündeten Mächte begrüßen im Sinne ihres Telegramms vom 26. Februar 1917 die in Brest-Litowsk erschienenen ukrainischen Vertreter. Ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten und Ausführungen der ukrainischen Delegierten behalten sie sich vor. Bisher wurde mit den Vertretern der Petersburger Regierung über sämtliche das russische Gebiet betreffende Angelegenheiten verhandelt. Es muß daher an den Vorsitzenden der Delegation der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob er und seine Delegierten auch ferner die Angelegenheiten des gesamten Rußlands hier zu vertreten beabsichtigen.

Trozki gab hierauf folgende Erklärung ab, daß die russische Delegation im vollen Einvernehmen mit der grundsätzlichen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes jeder Nation bis zur vollen Erreichung kein Hindernis für die Teilnahme der ukrainischen Delegation an den Friedensverhandlungen finde.

Ueber die Bedeutung der Erklärung entspann sich eine längere Diskussion, die schließlich in die Frage zusammengefaßt wurde, ob die ukrainische Delegation eine Unterabteilung der russischen Delegation darstelle oder ob sie in diplomatischer Beziehung als Vertretung eines selbständigen Staates zu behandeln sei. Die Frage wurde von Trozki dahin beantwortet, daß er sie als erledigt betrachte, da die ukrainische Delegation als selbständige Vertretung hier aufgetreten sei, von seiner Delegation anerkannt worden sei. Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation betonte hierauf, er nehme an, daß die ukrainische und russische Abordnung zwei getrennte selbständige Delegationen derselben Partei zu betrachten seien. Nachdem Staatssekretär von Rühlmann erklärte, daß diese Präliminartage vorerst zwischen den Delegationen der Verbündeten beraten werden würde und ihre weitere Erörterung im Plenum vorbehalten bleibe, ergriff der erste Delegierte der russischen Delegation, Trozki, das Wort.

Er erklärte einleitend, er halte es für notwendig, vorerst das Mißverständnis zu beseitigen, das sich in die Verhandlungen geschlichen habe. Die russische Delegation stelle fest, daß das offiziell in den deutschen Zeitungen veröffentlichte Protokoll der Sitzung vom 27. Dezember in dem Teil, in dem die Rede des Vorsitzenden der russischen Delegation wiedergegeben wird, dem entsprochen habe, was sich in dieser Sitzung ergeben habe. Trozki gab dann dem Bedauern Ausdruck, daß ein Mißverständnis, das in keinem Zusammenhang mit den Arbeiten der Delegation stehe, eingetreten sei.

Was den von den militärischen Vertretern der drei anderen Delegationen unterstützten Protest des Generals Hoffmann wegen Artikeln in der Presse, Funkgesprächen, Anrufen usw. betreffe, so müsse er erklären, daß weder die Bestimmungen des Waffenstillstandes noch der Charakter der Friedensverhandlungen die Freiheit der Presse und des Wortes beschränken. Hierauf erklärte Trozki:

Fürs erste bestätigen wir, daß wir in vollem Einvernehmen mit dem vorher gefassten Entschluß die Friedensverhandlungen weiterführen wollen, ganz abgesehen davon, ob sich die Mächte der Entente anschließen oder nicht. Wir nehmen die Erklärung des Vierbundes zur Kenntnis, daß die Grundlage eines allgemeinen Friedens, die in seiner Deklaration

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Geschichtstätigkeit blieb auf Artillerie- und Wurfminenämpfe an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

An der Mazedonischen Front und Italienischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff.

Der gestrige Abendbericht.

Berlin, 11. Januar, abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der bulgarische Heeresbericht von gestern.

Sofia, 11. Januar. Der Generalstabsbericht vom 8. Januar meldet u. a. von der Mazedonischen Front: Auf dem Westufer des Prespa-Sees drangen deutsche Jäger in die bisher von russischen Truppen verteidigten fernöstlichen Stellungen ein. Sie lehrten mit mehreren gefangenen Franzosen zurück.

vom 25. Dezember formuliert war, jetzt hinfort angenommen ist, da die Vertreter der Entente während der zehntägigen Frist sich den Friedensverhandlungen nicht angeschlossen haben. Wir unsererseits halten an den von uns proklamierten Grundsätzen eines demokratischen Friedens fest.

Was den russischen Vorschlag auf Verlegung der weiteren Verhandlungen auf neutrales Gebiet anbelangt, so sei dieser auf den Anstoß zurückzuführen, den die öffentliche Meinung in Rußland daran nehme, daß die russische Delegation die Verhandlungen in einer von deutschen Truppen besetzten Festung führe. Die technischen Schwierigkeiten, welche das Verlegen der Verhandlungen auf neutrales Gebiet mit sich bringen, könne die russische Delegation ebensowenig gelten lassen, wie die Furcht vor den Machenschaften der Entente, gegen die sich Rußland selbst zu schützen wisse. Wenn also nach Ansicht der russischen Delegation technische und politische Umstände das Schicksal des Friedens nicht unbedingt an Brest-Litowsk als Verhandlungsort knüpfen, so verträge die russische Delegation nicht an jenem Teil der Rede des Grafen Hertling vorübergehen, in der dieser außer auf das gute Recht und das loyale Gewissen auch auf die Machtstellung Deutschlands hingewiesen habe. Die Weltstellung eines Landes werde nicht nur durch den augenblicklichen Stand seines technischen Apparates bestimmt, sondern auch durch die ihm innewohnende Möglichkeit, wie auch die wirtschaftliche Kraft Deutschlands nicht nach dem heutigen Stand seiner Verpflegungsmittel beurteilt werden dürfe.

Um den Mächten des Vierbundes den Vorwand eines Abbruchs der Friedensverhandlungen aus technischen Gründen zu entziehen, nehme die russische Delegation die Forderung an, in Brest-Litowsk zu bleiben. Sie bleibe in Brest-Litowsk, um keine Möglichkeit in dem Kampfe um den Frieden unausgenutzt zu lassen. Indem die russische Delegation auf ihren Vorschlag wegen Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Boden verzichte, entzöge sie, zur Fortsetzung der Verhandlungen überzugehen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde demnach beschlossen, am Nachmittag zwischen den Delegationen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns einerseits und Rußlands andererseits eine interne Beratung abzuhalten.

Brest-Litowsk, 11. Januar. Im Sinne des in der gestrigen Plenarsitzung gefassten Beschlusses traten gestern nachmittag die Abordnungen und Delegationen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Rußlands zu einer Besprechung zusammen. Es wurde vereinbart, daß die von der russischen Delegation am 27. Dezember 1917 vorgeschlagene Kommission zur Beratung der politischen und territorialen Fragen gebildet werden solle, und daß parallel mit den Beratungen dieser Kommission Vorbereitungen der Fachreferenten der einzelnen Nationen über die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattfinden haben. Es wurde des weiteren vereinbart, daß die erstwähnte

Kommission am 11. Januar, vormittags 10 Uhr, ihre Beratungen beginnen solle. Von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite wurden in die Kommission entsandt die Vorsitzenden der beiden Delegationen, je ein diplomatischer und militärischer Beigeordneter und je zwei Sekretäre. Die russische Delegation behielt sich die Beschlußfassung über die Zahl der in die Kommission zu entsendenden Mitglieder vor. Diese Kommission hat sich heute vormittags 9 Uhr konstituiert und ihre Beratungen begonnen, die um 1 Uhr nachmittags unterbrochen und um 1/2 Uhr fortgesetzt wurden.

Berlin, 12. Januar. Die „D. Z. a. M.“ meldet aus Wien: Wie die Ukrainische Korrespondenz meldet, wurde zwischen Wien und Kiew eine telephonische Verbindung hergestellt.

Ein Mitglied der ukrainischen Deputation, Mittmeister Gatschenko, ist aus Brest-Litowsk hier eingetroffen und beabsichtigt sich mit Genehmigung der deutschen Behörden zum Kur-Aufenthalt nach der Schweiz zu begeben.

Trozki's Blatt über die Friedensansichten.

Berlin, 12. Januar. Laut „L. A.“ berichtet „Pravda“, das Organ Trozki's, daß die Aussichten für einen befriedigenden Abschluß der Friedensverhandlungen sich wieder gebessert haben. Trozki verfügt über sämtliche Vollmachten, um einen Frieden zu schließen.

Der Krieg zur See.

Wieder sechs Dampfer versenkt.

Berlin, 11. Januar. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz fielen unseren U-Booten sechs Dampfer

zum Opfer, von denen die Mehrzahl dicht unter der englischen Ostküste, ungeachtet der dort besonders starken Bewachung versenkt wurden. Zwei Dampfer wurden aus demselben Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Zum Schutze ihrer Schifffahrt, zur Irreführung unserer U-Boote greifen neuerdings die Engländer zu Kriegslisten, die weniger listig sind als heimtückisch. So versenkte kürzlich eines unserer U-Boote an der Ostküste Englands einen bewaffneten und beladenen Dampfer von über 8000 Tonnen, dessen Masten und Schornsteine zum Zwecke der Verschleierung ihrer Umriffe bunt übermalte waren. Mit kräftigen dunklen Farben waren außerdem vorne und hinten auf hellem Hintergrunde Bug und Heck eines zweiten Dampfers in schräger Linie aufgemalt, um den Eindruck eines viel kleineren, schon

im Sinken begriffenen Dampfers vorzutauschen. Daß diese Maßnahme ihren Zweck verfehlt, beweist der Torpedotreffer im Heizraum, der eine Kesselexplosion hervorrief und den Dampfer innerhalb 12 Minuten zum Sinken brachte. In der nächsten Nacht begegnete das selbe U-Boot einem verdächtigen Dampfer, der seine auffallend hell brennenden roten und grünen Seitenlaternen verloscht hatte. Im Begriff, vor der offensichtlich U-Bootsfalle abzudrehen, bemerkte man plötzlich zwei kleine Fahrzeuge, anscheinend Motorboote, die hinter dem Dampfer überraschend mit hoher Fahrt hervorbrachen. Sofortiges Untertauchen des U-Bootes vereitelte jedoch die tödlichen Absichten des Feindes.

Ein holländischer Segler aufgebracht.

Amsterdam, 12. Januar. Die niederländische Telegraphen-Agentur meldet, daß der Segler „de Hoop“, der von Amsterdam nach Hull mit einer Ladung Lampen unterwegs war, nach Emden aufgebracht worden ist.

Die Wahlrechtsvorlage im Ausschuß des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 12. Januar. Gestern vormittag 11 Uhr trat die vom Abgeordnetenhause zur Beratung der drei Vorlagen über das Landtagswahlrecht, über die Zusammensetzung des Herrenhauses und über die Abänderung des Staatsrechtes der beiden Häuser des Landtages eingesetzte Kommission zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Von der Staatsregierung waren der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Friedberg, der Minister des Innern, Dr. Drews, der Finanzminister, Bergelt, und der Justizminister, Dr. Spahn, sowie zahlreiche Kommissare erschienen. Der Ausschuß beschloß, die Vorlage zwei Lesungen zu unterwerfen und zunächst eine Besprechung aller drei Vorlagen durchzuführen.

Der Berichterstatter untersuchte historisch und kritisch den Verbleib des preussischen Wahlrechtes, und er legte die Hauptvortheile der neuen Vorlage gegenüber dem jetzigen Zustande dar. Die in den letzten Jahren vorgenommenen Wahlreformen haben in verschiedenen deutschen Bundesstaaten und auch in den verschiedenen ausländischen Staaten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht herbeigeführt. In Mittel- und Norddeutschland zwar häufig das allgemeine und direkte, aber nicht das gleiche Wahlrecht. Die in Deutschland durchgeführten Wahlreformen brachten durchweg eine Demokratisierung. Abgesehen von den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei der Einfluß der zweiten Kammer überall weit stärker als der der ersten Kammer.

Der erste Sprecher der Konservativen richtete an die Staatsregierung die Anfrage, weshalb sie nicht die drei Vorlagen in einen organischen Zusammenhang gebracht habe. Nur nach genauer Prüfung der Wirkung der Wahlreform auf das Herrenhaus und das gesamte Staatsleben könnte die konservative Partei zu einem bestimmten Entschlusse kommen. Das Zweikammersystem sei das richtigste, weil es den Ausgleich zwischen schnell aufgetauchten Wünschen und der wohlüberlegten Erfahrung im öffentlichen Leben enthalte.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Friedberg, erwiderte darauf, daß die Regierung den Standpunkt der Konservativen insoweit theile, daß auch sie die drei Vorlagen als ein organisches Ganzes betrachte. Die Staatsregierung würde kaum dem einen Gesetze zustimmen geneigt sein, wenn nicht auch über die beiden anderen eine Verständigung erzielt sei. Gewiß brauche Preußen ein Zweikammersystem, und läme die eine Reform des Abgeordnetenhauses zustande, die des Herrenhauses aber nicht, so würde ja das Zweikammersystem bleiben. Wenn der Ausschuß eine engere Verbindung der drei Vorlagen wünschen sollte, so würde die Regierung dem nicht entgegenstehen.

Ein Fortschrittler erklärte, seine Partei behalte sich die Stellungnahme für jede einzelne Vorlage vor. Ein Fortschrittler wünschte Auskunft über die Haltung der Regierung zum Städtewahlrecht. Der Minister des Innern erklärte, zweifellos hat das Landtagswahlrecht eine Rückwirkung auf das Städtewahlrecht. Ein nationalliberaler Abgeordneter regte an, die Herrenhausvorlage zuerst zu behandeln, ein Konservativer widersprach dieser Anregung. In erörterten sei die Einführung der Wahlpflicht. Der Minister des Innern äußerte Bedenken dagegen. Es sei schwierig und mißlich, Nichtwähler vor den Strafrichter zu schleifen, zumal die Feststellung der Entschuldigungsgründe nicht einfach sei. Der Vizepräsident des Staatsministeriums betonte, das Gemeinbewahlrecht könne in seiner gegenwärtigen Fassung nicht aufrecht erhalten werden. Es sei eine anderweitige Abstufung nötig.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar.

Das preussische Herrenhaus als unüberwindliches Hindernis. Der fortschrittliche Reichs- und Landtagsabg. Waldteig unterwirft in der Wochenschrift „Deutsche Politik“ die Neugestaltung des preussischen Herrenhauses einer kritischen Betrachtung. Er weist darauf hin, daß das Herrenhaus bisher das ärmste Rad am Wagen der Gesetzgebung war, daß es aber, wenn die dem Abgeordnetenhause zugegangene Vorlage Gesetz wird, unter Zurückdrängung der anderen gesetzgebenden Faktoren, der Krone und des Abgeordnetenhauses, eine Vorrangstellung erhält, welche die bisherigen Machtverhältnisse in der verhängnisvollsten Weise umkehren würde. Abg. Waldteig betont, daß als 1851 das Herrenhaus unauf lösbar gemacht wurde, für die Auf lösbarkeit ein endgültiger Erlass geschaffen worden in durch die Einführung des unbeschränkten königlichen Berufungsrechts. Dieses königliche Berufungsrecht soll jetzt eingeschränkt werden. Für einen politischen Paids-

schub bleibt in Zukunft, wenn der König nur 150 Mitglieder aus eigenem Recht ernennen darf und bei der Ausübung dieses Rechts noch Bern-Stände berücksichtigen soll, denen ein gesetzliches Präsentationsrecht nicht eingeräumt ist, kein Raum und erst recht nicht, sobald diese Zahl einmal erschöpft ist.

Die Fraktionsführer des Reichstags werden jetzt allabendlich im Auswärtigen Amt durch den Unterstaatssekretär Freiherrn von dem Busche über die Vorgänge in Brest-Litovsk in Kenntnis gesetzt. Der vom Hauptausschuß des Reichstages eingesetzte Unterausschuß ließ sich am Donnerstag abend über die Maßnahmen unterrichten, die getroffen sind bei elfahrlöthringischen Industriewerken, deren Besitzer nach Frankreich gegangen sind. Die Verhandlungen waren streng vertraulich.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Vor der Erklärung der Entente-Kriegsziele.

Genf, 12. Januar. Das „Echo de Paris“ berichtet, daß in der nächsten Woche auf der Konferenz der Alliierten in Paris eine gemeinsame Erklärung der Ententeziele bekanntgegeben werden wird, zu der die Reden Lloyd Georges und Wilsons nur das Vorbild gewesen seien.

Clemenceau will im Anschluß an die sozialistische Interpellation Anfang nächster Woche in der Kammer eine Erklärung über die Reden Lloyd Georges und Wilsons abgeben, die eine genaue Formulierung der Forderungen Frankreichs als mögliche Grundlage zu Friedensbesprechungen darstellen würde.

Die deutschen Fliegerangriffe auf London.

Wie aus London gemeldet wird, sind bei dem deutschen Fliegerangriff auf London am 8. Dezember nach amtlichen Meldungen 19 Brände ausgebrochen. Ueber 30 Gebäude wurden hierdurch vernichtet. Der Polizeibericht verzeichnet 44 Tote und 102 Verwundete.

Das freie Finnland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die russische Regierung hat das Verlangen Finnlands auf Zurückziehung der russischen Truppen nicht erfüllt. — Nachrichten aus Kopenhagen und Kristiania zufolge haben Dänemark und Norwegen Finnland als freien, unabhängigen Staat anerkannt.

Beschlagnahme deutscher und österreichischer Schiffe in Griechenland.

Ein Entente-Prijengericht erklärte einer Meldung aus Genf zufolge neun deutsche und eine Anzahl österreichischer Schiffe in griechischen Häfen mit einem Gehalt von 32777 T. als gute Preise. Der Gesamtschätzungswert übersteigt 50 Millionen Franks.

Letzte Nachrichten.

Eine Kriegszielrede Balfours.

London, 11. Januar. Der Minister des Aeußeren, Balfour, hielt gestern in Edinburgh eine Rede über die Kriegsziele. Er führte u. a. aus: Wer die letzten großen Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons ansieht, wird nicht behaupten können, der Geist, welcher Großbritannien und seine Alliierten in diesen langen Jahren mühevollen Krieges besetzt hat, habe irgend eine wesentliche Aenderung erfahren. Die Mittelmächte, die zuerst durch Wilson, dann durch den Papst und später durch die Staatsmänner der Ententemächte Europas aufgefordert wurden, ihre Kriegsziele zu erklären, haben sich systematisch geweigert, die Einladung anzunehmen. Die Tatsache, daß sich deutsche Politiker nunmehr, wenn vielleicht auch nur mit Worten, in den Dienst der Friedenssache, der Sache internationaler Schiedsgerichtsbarkeit, internationaler Vereinbarungen zur Verhütung künftiger Kriege stellen, ist es, was uns eine leichte Besserung ihrer Geistesverfassung anzeigt.

Balfour kam dann auf Belgien zu sprechen und sagte u. a.: Wenn wir lediglich die gemäßigteren Elemente in Deutschland in Betracht ziehen, die erkennen, daß Belgien aufgegeben werden muß, so betrachten selbst diese vernünftigeren und gemäßigteren Männer als grundlegendes Prinzip, es könne von Deutschland nicht verlangt werden, daß es Belgien wieder in jenen Zustand zurückversetzt, in dem Deutschland es gefunden hat.

Auf die Erklärungen von Lloyd George und Wilson eingehend, sagte Balfour: Durch die Erklärungen unserer Kriegsziele und die Weigerung der Feinde, sie auch nur in Betracht zu ziehen, wissen wir, daß diese kämpfen, um zu verhindern, daß das im Jahre 1871 begangene Unrecht wieder gutgemacht, Belgien in die Lage vor dem Kriege zurückversetzt, das große Werk der italienischen Einigung zur Vollendung gebracht, das große Unrecht der Teilung Polens wieder gutgemacht, Mesopotamien und Arabien den Türken zurückgegeben, Jerusalem wieder unter die Herrschaft Konstantinopels gebracht und die Heilung der Leiden Rumaniens, Serbiens, Montenegro gewährt werde. Das sind die Ziele, für die Deutschland nach seinem eigenen Geständnis jetzt willens ist, die Welt noch weiter im Kriegszustand zu lassen.

Balfour sprach dann noch von den ungeheuren Schwierigkeiten, die dem vorgeschlagenen Völkerverbund

im Wege stehen, der damit beginnen müsse, den internationalen Beziehungen eine Aenderung zu verleihen, die nicht allzu sehr die Billigkeit und Freiheit verlegt.

Zur Kriegszielrede Balfours sagt die „Berliner Morgenpost“: Wenn Balfour versichert, daß der Geist Großbritanniens und seiner Verbündeten in diesen langen Jahren mühevollen Krieges keinerlei wesentliche Aenderung erfahren habe, so spreche er damit nur aus, daß dieser Geist unter starrem Festhalten an die bekannten Raubpläne der Entente dabei bleibt, Deutschland und seine Verbündeten mit Schwärzungen, Verleumdungen und Anschwärmungen zu bedecken.

Der Nachtwach der Bolschewiki.

Petersburg, 12. Januar. (B. L. A.) Abteilungen der Bolschewiki nahmen die Station Debelzeno, Sniowola und Semenowka. Aus Kiew wird gemeldet, daß der Widerstand der Rada wächst. Unter den Truppen der Hauptstadt herrscht große Erregung.

Ein Erlass des Rates der Volkskommissare ordnet die Einstellung der Bezahlung von Kupons und Doubendons an. Die Bezahlung von Kupons ist mit dem Erlass einer neuen Verfügung verboten. Der Handel mit Aktien und Obligationen ist bei Strafe der Einziehung der Immobilien verboten.

Neue russische Republiken.

Petersburg, 12. Januar. (B. L. A.) Aus Moskau wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Verkündigung einer unabhängigen Republik der Don-Gegend erfolgen wird. Bei der Kabinettsbildung wird Kaledin vermutlich den Vorgesitz und das Kriegsministerium übernehmen.

Köln, 12. Januar. Dem „Matin“ wird aus London gemeldet: Mehrere Provinzen des äußersten Nordens, so das Gebiet von Archangels, haben ihre Autonomie erklärt.

Die Wahrheit über Amerikas Schiffsraum.

Rotterdam, 11. Januar. „N. N. Cour.“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den Neuterbericht, daß die amerikanische Regierung daran denkt, Getreide nach Truppen nach Europa zu schicken. Das Blatt schreibt: Die Alternative, Soldaten oder Getreide, beweist, daß für beide zusammen kein Schiffsraum mehr vorhanden ist.

Eine amerikanische Gemeinheit.

Berlin, 12. Januar. Ein unerhörtes Urteil wurde dem „Berl. Kol.-Anz.“ zufolge von dem Obersten Gerichtshof des Staates Newyork ausgesprochen. Vier Beamte der Hamburg-Amerika-Linie wurden zu Gefängnisstrafen von 12 bis zu 18 Monaten verurteilt wegen Vergehens gegen das Bollgesetz. Die Anklage wurde von den Vereinigten Staaten zu einer Zeit erhoben, als die ersteren Deutschland angeblich noch neutral gegenüberstanden. Die Verurteilten sollten deutschen Kreuzern im Atlantischen Ozean Kohlen und Proviant zugeführt haben.

Erdbeben im Bodenseengebiet.

Konstantinopel, 12. Januar. In der Nacht zum 9. Januar ist im ganzen Bodenseengebiet ein heftiger Erdstoß verspürt worden, der so stark war, daß viele Leute aus dem Schlaf erwachten.

Wettervorhersage für den 12. Januar:

Veränderliches Frostwetter mit Schneefällen.

Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Roßguß,
Lombard, Bronze!

Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt schnell!
Später wird enteignet!

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufes von
Kriegsanleihe
und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst
Uebernahme von Vermögensverwaltungen,
insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges
verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen.
Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes
als Testamentsvollstrecker.
Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Sie drehte sich nicht um. „Das Klavier gehört mir“, sagte sie. „Alles übrige gehört der Wirtin.“

Und dann beugte sie sich wieder über ihre Rechenhefte.

„Ich hatte weder die Absicht, mich an Ihrem Instrument zu verflüchtigen, noch das Zimmer zu miethen“, bemerkte in diesem Augenblick mit einem leisen Anflug von Humor der Besucher.

Sie fuhr empor und drehte sich nun voll um. Das war wahrhaftig die Kompanie von Emmerich Wedepohl, die da im Zimmer stand und mit einer merkwürdigen Unsicherheit zu ihr herüber sah.

„Ich bin es wirklich, gnädiges Fräulein!“ meinte, halb launig, halb bedrückt, Detlev Overlin. „Ihr Blick fragt erstaunt, was ich hier will. Nun vor allen Dingen Ihnen erst Ihr Geld zurückbringen. Wir hatten ja keine Ahnung, daß Sie für den braven Dobrink in die Bresche gesprungen waren, sonst — na, Sie können sich's wohl denken! Onkel war ganz geknickt, als heute vormittag die Frau Dobrink anrückte und den ganzen Handel aus Nicht brachte. Sie hat sich nämlich die Summe von Ihrem Vater schiden lassen, um ihren Leichtfuß von Gatten vor bösen Folgen zu schützen.“

„In der Tat —“ entgegnete Leonore errötend und schweigend.

„Ja, hier ist das Geld“, sagte er und ließ die Münzen leise klirrend aufmarschieren. „Wollen Sie, bitte, einmal nachzählen?“

„Ich danke. Es wird schon stimmen.“

„O, bitte — Ordnung gehört dazu. Sie wissen doch —“

„So verlangen Sie wohl gar auch eine Quittung?“ fragte sie mit einer leisen, lustigen Anzüglichkeit.

„Habe ich Sie damit verletzt?“ fragte er bedauernd.

Sie schüttelte den Kopf. „Ich habe es humoristisch genommen“, erklärte sie, von einer wachsenden Befangenheit befallen.

„Onkel Wedepohl, der sich inzwischen von der Wahrheit aller Ihrer Angaben überzeugen mußte, wird Ihnen noch schreiben, um Ihre Verzeihung zu erhalten, und die Frau Konsul gedenkt Ihnen einen Besuch zu machen, da sie seit dem schönen Mahndies und seinen wunderlichen Folgen endlich Oberwasser hat und sich Ihnen tief zu Dank verpflichtet fühlt.“

„In der Tat —“, sagte Leonore wieder, wurde aufs neue rot und schwieg auch aufs neue.

„In der nächsten Woche dürfen Sie sie erwarten“, sagte Detlev nickend hinzu.

„In der nächsten Woche wird sie mich hier nicht mehr finden.“

Ein Schatten glitt über sein Gesicht. „Ich habe es mir gedacht“, murmelte er.

„Was haben Sie sich gedacht?“

„Daß Sie heiraten werden!“ platzte er heraus.

Daraufhin wurden ihre Augen sehr groß vor Erstaunen, bis sich plötzlich alles Blut in ihr Gesicht zu drängen schien. „Ich? Heiraten?“ hammelte sie.

„Nicht?“ rief er erleichtert. „Wirklich nicht, Fräulein Leo — Lindner?“

Sie schüttelte den Kopf und senkte die Blicke.

„Aber das ist ja herrlich! Und ich hatte eine so unheimliche Angst, weil ich glaubte, dieser geschmiegelt Herr vorhin — oder ist es ein Verwandter von Ihnen?“ unterbrach er seine Freudenäußerungen betroffen.

„Auch das nicht!“ beschloß ihn Leonore mit einem verwirrten Lächeln. Eine seltsam beklemmende Erwartung hatte sich ihrer bemächtigt, gegen die sich ihr schöner Stolz und ihr herbes, misstrauisches Mädchenhum vergebens wehrten.

„Dann darf also ich fragen: Willst Du nicht meine Frau und mein Sonnenschein werden, Du Clebe, Golde?“ bat er darauf mit zitternder Innigkeit in der Stimme und trat lebhaft auf sie zu.

Sie hatte unwillkürlich, wie um einen letzten Aufschub zu gewinnen, abweisend die Hand erhoben. „Ich weiß nicht — Herr Overlin, ich meine auf dem Bahnhof damals — es ist noch keine drei Wochen her —“

Da lachte er hell auf voll erwachenden Uebermutes, als er erkannte, weshalb sie so ablehnend die Hand erhoben hatte. „Erst bombardierst Du die arme Tante Wedepohl mit Mahnbrieffen — und nun bist Du gar noch eifersüchtig auf sie!“

„Mein Gott“, forschte sie, „war das die Frau Konsul?“

„Zu dienen, mein gnädiges, eifersüchtiges Fräulein! — Doch nun laß mich nicht länger um Gewißheit bangen, Du Einzige! Ich weiß wohl, es ist nur eine kurze Spanne Zeit, die wir uns kennen, trotzdem ist mir zu Sinne, als wäre ich als Knabe schon an Deiner Seite gegangen, Deine Stirnloden wären mir schmeichelnd ins Gesicht geweht!“

Da sah sie zu ihm auf, dankbar und vertrauensvoll, denn ähnliche Empfindungen waren auch ihr durch die Seele gezogen.

„Leonore!“ jauchzte er.

Zärtlich schmiegte sie sich in seine Arme.

Bedenket der darbedenden Vögel!

Tagekalender.

13. Januar.

1802: * der Lustspieldichter Edward von Bauernfeld in Wien († 1890). 1814: Erstürmung Wittenbergs durch die Preußen unter Löwentzen. 1850: * der Schriftsteller Karl Meibner in Berlin. 1902: † der dramatische Dichter Heinrich Kruse in Wädenswil († 1815).

14. Januar.

1742: † der Astronom und Mathematiker Edmund Halley in Greenwich (* 1656). 1874: † Philipp Reis, Erfinder des Telephons, in Friedrichsdorf bei Homburg (* 1834). 1890: † der Dichter Karl Gerold in Stuttgart (* 1815). 1905: † der Physiker Ernst Abbe in Jena (* 1840). 1915: Sieg der Deutschen über die Franzosen bei Soissons.

Der Krieg.

13. Januar 1917.

In den Ostkarpathen drangen an der Goldenen Wirtin deutsche Truppen in russische Stellungen ein, im Duz-Tal wurde eine feindliche Bergkuppe gestürmt. — In Rumänien wurde von türkischen Truppen ein russischer Vorstoß bei Badeni abgeschlagen, bei Derostrau wurde dem Feinde die Höhe 704 entrissen.

14. Januar 1917.

In Rumänien wurde das Dorf Badeni, der letzte noch vom Feinde gehaltene Ort südlich des Carath, gestürmt. — Im Warschauer Königschloß wurde der provisorische polnische Staatsrat eröffnet.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 10.

Waldenburg, den 13. Januar 1918.

Bd. XXXIV.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(29. Fortsetzung.)

21. Kapitel.

Annedore hatte sich umgekleidet und suchte Frau von Stein auf. Sie fand diese im Speisesaal damit beschäftigt, kandierte Früchte auf Kristallschalen zu ordnen.

Lächelnd trat Annedore zu ihr.

„Ei, da komme ich zur rechten Zeit, um ein wenig zu naschen, Tante Johanna. Darf ich zulangend?“

Die alte Dame nickte lächelnd.

„Das dürfen Sie tun, Annedore. Die Früchte sind eben frisch angekommen und werden dem Naschmäulchen munden.“

Annedore ergriff ein silbernes Gängchen und nahm eine Frucht, die sie mit Behagen verspeiste.

„Davon muß es Sonntag in Rottberg zum Nachtisch geben“, sagte sie.

„In Rottberg?“ fragte Frau von Stein verwundert.

Annedore nickte vergnügt.

„Ja. Ich will Sonntag in Rottberg ein Fest geben. Und ich habe Sie eben aufgesucht, um Sie zu bitten, mir behilflich zu sein. Wollen Sie das tun, Tante Johanna?“

„Gern. Welcher Art soll das Fest sein?“

Annedore lachte.

„Es soll etwas ganz Apartes sein.“

„Haben Sie denn schon Gäste geladen?“

„Oh, viele Gäste sollen es nicht sein. Nur Graf Rüdiger, Graf Lothar, Komteß Lilly und Sie. Es soll aber wunderschön werden und darf kosten, so viel es will.“

„Nun“, sagte Frau von Stein lachend, „ein Fest für fünf Personen wird kein Vermögen verschlingen, auch wenn es noch so auserlesen ist.“

„Jedenfalls will ich meine Gäste überraschen. Nur Sie muß ich einweihen, weil Sie mir helfen sollen. Die Vorbereitungen dazu treffe ich schon seit einiger Zeit ganz im stillen. Also hören Sie zu: Am elf Uhr Aufbruch der Gäste zu Pferde von Lindbeck nach Rottberg. Ich werde dabei eine Probe ablegen, daß meine Reitkunst zu einem gedeihlichen Ende gebracht wurde. Sie,

liebste Tante Johanna, fahren natürlich im Wagen hinüber. Gegen zwölf Uhr treffen wir voraussichtlich in Rottberg ein. Die Flagge von Rottberg wird gehißt zur Begrüßung der Gäste und als Zeichen, daß die Herrin von Rottberg auf einen Tag in Schloß Rottberg residiert.“

Frau von Stein lachte.

„Das wird sich großartig machen. Und nun weiter?“

„In der Schloßhalle soll dann ein Imbiß bereitstehen — lauter appetitreizende Delikatessen und ein guter Frühstückswein. Dieser Imbiß wird im Reitanzug eingenommen. Und dafür müssen Sie mir alles besorgen. Wollen Sie?“

„Ich will.“

„Schön. Nach diesem Imbiß werden die Gäste auf bereitgehaltene Zimmer geführt — Schlüßerchen hat das alles geordnet. Jeder meiner Gäste findet auf diesem Zimmer sein Festgewand mit allem Zubehör. Ich habe nämlich in Rottberg vier herrliche Kokon-Kostüme gefunden. Die hat Schlüßerchen mit meiner Dose für die Geschwister Lindeck und mich passend gemacht. Alles dazu Nötige ist vorhanden und fertig.“

„Das ist ja eine reizende Idee!“

„Nicht wahr? Auch für Sie ist ein Gewand in demselben Stil angefertigt worden, Tante Johanna, und liegt für Sie bereit. Heimlich haben wir nach Ihren Kleidern Maß genommen. Komteß Lillys und Graf Rüdigers Kostüme sind in hellblauer Seide, Graf Lothar und ich tragen zartes Rosa, und für Sie habe ich silbergrauen Brokat, der vorhanden war, mit geklümelter Seide gewählt.“

„Also ich bin riesig gespannt. Und jetzt weiß ich auch, warum unbedingt ein Menuett eingeübt wurde.“

„Spiritus — merkst Du was?“ scherzte Annedore vergnügt. Und dann fuhr sie fort: „Wenn wir Festtoilette gemacht haben, empfangen Sie meine Gäste in dem großen Louis XIV.-Salon meiner verstorbenen Mutter. Dann müssen Sie, liebste Tante Johanna, zum Menuett aufspielen. Danach geht es zur Tafel. Und dafür muß ich die Sorge Ihnen überlassen. Ich bitte Sie, das Beste und Schönste aufzutischen, was es gibt. Die nötige Dienerschaft und der Koch müssen mit allen Vorräten hin-

übergebracht werden. Sonst ist alles vorhanden. Wollen Sie mit helfen?"

Frau von Stein streichelte lächelnd über Annedores Haar.

"Selbstverständlich."

"Wollen Sie heute nachmittag mit mir hinüberfahren, damit Sie selbst sehen, an was es fehlt? Früchte gibt es ja in Rottberg, ganz auslesen. Blumen haben wir auch in Menge. Wein ist von allen Sorten noch reichlich vorhanden. Und was es in der Wirtschaft eines Gutes gibt, Sahne, Butter, Eier und dergleichen, ist ja auch drüben alles zu haben. Nur an Delikatessen mangelt es, da die Speisekammern damit nicht gefüllt sind. Da müssen Sie alles Nötige besorgen."

"Das wird geschehen. Und ich denke, das Fest wird sehr reizend werden."

"Das hoffe ich. Wir bleiben bis zum Abend drüben. Nach der Tafel veranstalte ich originelle Spiele auf der Terrasse, die ich mir zum Teil selbst ausgedacht habe. Und am Abend wird die Terrasse illuminiert mit elektrischen Lampen. Die Leitung ist noch von früher vorhanden, und die Lampen lagerten auf dem Speicher. Die hat der Kastellan gesäubert und angeschraubt. Habe ich nicht an alles gedacht?"

"Ja, das haben Sie."

"Es soll sehr lustig werden. Meinen Sie, Tante Johanna, daß Graf Rüdiger den Mummenschanz mitmachen wird?"

"Warum sollte er nicht. Er ist doch kein Spielverderber."

"Aber er ist immer so ernst."

"Das ist doch kein Wunder. Er hat viel Schweres hinter sich."

"Am Ende ist es ihm aber lästig, solch ein Fest zu feiern."

"Ich glaube nicht, daß ihm etwas lästig sein wird, womit er Ihnen eine Freude machen kann."

"Ja — er ist sehr gut."

"Und außerdem wird es ihm sehr gut sein, wenn er ein wenig von seinen trüben Gedanken abgelenkt wird."

Annedore nickte eifrig.

"Nicht wahr — das habe ich mir auch gedacht, und deshalb kam ich auf die Idee mit dem Feste. Er — er tut mir so leid."

Frau von Stein sah sinnend auf das junge Mädchen.

"Das ist sehr lieb von Ihnen, Annedore. Er verdient auch die Teilnahme aller guten Menschen."

Annedore sah verträumt zum Fenster hinaus. Sie merkte nicht, daß Frau von Stein sie nachdenklich beobachtete. Nach einer Weile richtete sie sich mit einem tiefen Atemzuge auf.

"Also, wir fahren heute nachmittag nach Rottberg. Und Sie verraten kein Wörtchen von meinem Festplan?"

"Ganz sicher nicht."

22. Kapitel.

Ein wolkenlos blauer Himmel begünstigte Annedores Miniaturfest. Und es konnte als glänzend gelungen bezeichnet werden.

Der Ritt wurde am Vormittag in fröhlichster Stimmung zurückgelegt. Annedore war in Erwartung ihres Festes so froh gelaunt, daß sie alles mit Fortriß. Graf Rüdiger war so lebhaft, wie ihn Annedore noch nie gesehen hatte, und Lothar und Lilly waren zu leichtlebigen Naturen, um nicht jedes Fest mit Vergnügen zu feiern. In einer guten Stunde hatte man den Weg im flotten Trab zurückgelegt. Annedores Wangen glühten vor Freude an dem fröhlichen Ritt.

Als die kleine Kavalkade vor dem Rottberger Schlosse hielt, war Graf Rüdiger der erste, der aus dem Sattel sprang. Und heute überließ er nicht, wie sonst, seinem Bruder den Vorzug, Annedore aus dem Sattel zu heben. Schnell war er an ihrer Seite und hob sie vom Pferde. Und als er den schlanken Mädchenkörper in seinen Armen hielt, klopfte sein Herz sehr rebellisch. Annedores Antlitz aber wurde glühend rot.

Graf Lothar ärgerte sich, daß ihm Rüdiger zuvorgekommen war. Aber er ließ es sich nicht anmerken.

Die Erfrischungen, die in der Halle gereicht wurden, waren wirklich erstklassig, und man machte Annedore scherzhaft Komplimente über die vorzügliche Bewirtung. Sie lehnte lachend ab und zeigte auf Frau von Stein.

"Für die Bewirtung zeichnet Tante Johanna als verantwortlich. Die Komplimente gelten ihr."

Nach dem Imbiß gab Annedore den fröhlichen Befehl, daß ihre Gäste die ihnen bestimmten Zimmer aufsuchen und dort die bereitliegenden Festgewänder anlegen sollten. Das geschah. Und eine Stunde später begrüßte die reizende Schlossherrin in einem entzückenden rosaseidenen Rokoko-Kostüm ihre Gäste, die gleich ihr in Stöckelschuhen und weißen Perücken, mit Schönheitspflasterchen und allen Attributen der Rokokozeit versehen, in den Louis XIV.-Salon gravitätisch eintraten. Die großen Fenstertüren führten aus diesem Salon hinaus auf die Terrasse, auf welche die helle, warme Frühlingssonne herabschien.

Scherzend und lachend betrachteten sich die Festteilnehmer. Die jungen Damen bewegten sich graziös und sicher in den ungewohnten Gewändern, als seien sie an diese Tracht gewöhnt, während die beiden Herren sich in den seidenen,

bestickten Röcken und den Aniehsen ein wenig fremd und steif fühlten. Aber dann begann Frau von Stein, die in ihrem Brokatgewand überraschend echt und schön aussah, das Menuett zu spielen.

Fröhlich kommandierte Annedore ihren Partner. Man stellte sich auf, und das Menuett begann. Es war ein ganz reizendes Bild. Die Herren verloren nun auch ihre Scheu und lebten sich in den Geist der Rokokozeit ein. Feierlich und graziös wurde das Menuett zu Ende geführt. Es klappte tadellos. Annedores Gesicht glühte vor Daseinsfreude.

"Noch einmal — bitte — noch einmal wiederholen", bat sie eifrig, als das Menuett zu Ende war.

Und es wurde wiederholt.

Annedore jubelte. Sie war bezaubernd in ihrer hellen Freude, und Graf Rüdigers Augen ließen nicht von ihr. Auch Graf Lothar fand Annedore heute wieder einmal entzückend, und er verliebte sich wieder ein wenig in die reizende Rokokodame.

Annedore schlug in der Unterhaltung jenen leichten, graziösen, von Fremdwörtern beherrschten Ton an, der in der Rokokozeit üblich war. Und die anderen taten es ihr gleich.

Dann ging man zu Tisch. Das Mahl war auslesen. Frau von Stein hatte sich selbst übertroffen. Und der vorzügliche Wein, der gut frappierte Sekt lösten eine noch fröhlichere Stimmung aus.

Graf Rüdiger hatte Annedore zu Tisch geführt.

"Wie gefällt Ihnen mein Fest, Graf Rüdiger?" fragte sie eifrig.

Er verneigte sich lächelnd, die Hand auf das Spitzenjabot seines seidenen Fracks gelegt.

"Wundervoll — ravissant, magnifique, superbe!" scherzte er.

Sie schüttelte den Kopf.

"Nein, ernsthaft und ehrlich will ich Ihre Ansicht hören."

"Also ganz ernsthaft und ehrlich — ich finde es reizend, dieses Fest. Und Sie haben es mit viel Geschick inszeniert."

"Rüdiger hat recht, Annedore", sagte Lilly, "es war eine reizende Idee von Dir. Solch ein Rokokofest müßtest Du einmal im großen geben hier in Rottberg."

Annedore schüttelte leise den Kopf.

"Ich weiß doch nicht, ob es dann so hübsch würde. Für große Feste habe ich überhaupt nicht viel übrig. Inmitten eines Schwarms fremder Menschen fühle ich mich, glaube ich, nicht sehr wohl."

"Sie müssen nur erst Geschmack daran finden, Annedore", entgegnete Graf Lothar. "Kommen Sie erst einmal eine Festaison nach Berlin, da versteht man Feste zu feiern."

Sie zog die Schultern hoch.

"Ach nein, ich glaube, das ist nichts für mich. Inmitten einer großen Menschenmenge fühle ich mich immer sehr einsam."

"Dann haben Sie dasselbe Empfinden wie ich, Baroneß Annedore", sagte Graf Rüdiger.

"Du hättest überhaupt Einsiedler werden sollen, Rüdiger", bemerkte Lilly spöttisch.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mahubrief.

Eine heitere Geschichte von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Da hatte ihrer am Schultor eine neue Überraschung gemariet.

Devot den Hut lüftend, war der Kräuterlikörfabrikant aus den Harzbergen auf sie zugezogen, der ihr auf der Ferienhochzeit so ausdringlich den Hof gemacht hatte. Und wie eine Klette hatte er sich an sie geheftet, war ihr unentwegt zur Seite geblieben, so einfüßig und mißvergünstigt sie sich auch gegeben, um dann plötzlich unverblümt mit einem ernsthaften Heiratsantrag herauszurücken.

Gerade in diesem Augenblicke aber war ihr Detlev Oberlin, den sie in diesen Tagen des öfteren hatte aufstauen sehen, wieder einmal über den Weg gelaufen, und an seinen erstaunten, gar nicht mehr lachenden Augen hatte sie wohl erkannt, daß er den etwas aufgedumerten Harzer für eine ganz unpassende Begleitung einer jungen Dame hielt, obgleich ihn das eigentlich gar nichts anging. Und sie war rot geworden bei seinem Gruß wie der Bankkassier, den Herr Ribben-tropp aus Queblindburg als galante Damenpende auf der Hochzeit damals geopfert hatte. Der Fabrikant jedoch war von diesem Erröten als einem günstigen Vorzeichen sehr erdaut gewesen und hatte entschlossen nach ihrer Hand gehascht.

Um so verblüffter war er danach über den deutlichen Korb geworden, den er hatte einheimen müssen. Geradegu entkräftet hatte sie die Freierhand von sich abgeschüttelt.

Aber Detlev Oberlin hatte das sicher nicht mehr gesehen. Er hatte entschieden nur die Attade beobachtet. Und das machte sie beinahe zornig — sie wußte selbst nicht weshalb.

Nun sah sie nach dem Mittagmahl an ihrem Schreibtisch und sah Rechenaufgaben durch, auch eine Arbeit, bei der sich angegriffene Nerven nicht sonderlich zu erholen vermögen.

Und wieder, wie so oft schon in diesen Tagen, klopfte es an die Thür, und Paulines brummende Stimme wurde laut: „Hier ist ein Herr, Fräulein Bindner, der das Zimmer —“

„Bitte, lassen Sie ihn eintreten!“ entgegnete sie, in ihr Schicksal ergebend.

„Bitte!“ hörte sie auch Pauline sagen. Und dann klangen ein paar zögernde Schritte auf. Der Besucher schien mitten im Zimmer zu stehen und kritisch Umschau zu halten.



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. Januar 1918.

Beförderung von Leichen gefallener Kriegsteilnehmer.

Mit der Heimbeförderung von Leichen gefallener oder im Felde gestorbener Kriegsteilnehmer sind sowohl für die militärischen Stellen als auch für die Eisenbahn — namentlich in den besetzten feindlichen Gebieten — erhebliche Schwierigkeiten verbunden. Diese würden eingeschränkt werden, wenn die Leichenüberführungen nach Möglichkeit bis nach Beendigung des Krieges zurückgestellt würden. Um den Hinterbliebenen diese nachträgliche Überführung zu erleichtern, haben die Bundesregierungen mit Staatsbahnbefehl beschlossen, auf diejenigen Leichenbestattungen, die erst nach dem Kriege zur Aufgabe und Beförderung gelangen, während eines angemessenen, später festzusetzenden Zeitraums eine Frachtermäßigung von 50 Prozent zu gewähren. Während des Krieges ist für die Beförderung von Leichen gefallener oder im Felde verstorbener Kriegsteilnehmer die volle tarifmäßige Fracht zu entrichten.

Zur Einschränkung des Zugverkehrs.

Vom 13. Januar ab ist eine Herabsetzung der Streckenbenutzung um etwa 25 000 Zugkilometer täglich vorgesehen. Das entspricht einer Verminderung der fahrenden Züge um ungefähr fünf Prozent. Mit dieser Maßregel, die durch die absolute Notwendigkeit bedingt ist, die Bevölkerung mit Kohlen zu versorgen und zu diesem Zwecke die Bahnstrecken für Gütertransporte

in größerem Umfange freizuhalten, glaubt man indessen nicht auskommen zu können, und die Eisenbahnverwaltung steht daher mit der Seeresverwaltung in Verhandlungen, um etwa vom 20. Januar ab eine allgemeine vierzehntägige Aufhebung des Urlaubsverkehrs

zu erwirken. Die Bedeutung dieser Maßnahme erhellt daraus, daß der Urlaubsverkehr etwa 75 Prozent des gesamten Personenverkehrs ausmacht; insolgedessen wird eine Verminderung des Personen- und Schnellzugsverkehrs um etwa die Hälfte sich erreichen lassen. In dieser Zeit wird dann die Eisenbahnverwaltung mit Anspannung all ihrer Kräfte die zurzeit wichtigste Aufgabe im weitestem Umfange erfüllen können: den Transport der Kohlen, der Lebensmittel und des Seeresbedarfes.

* **Kriegsauszeichnung.** Das Eisene Kreuz erhielt der Häfiter Alfred Fiedler, früher Bankgehilfe bei der Deutschen Bank hier.

* **Kriegsauszeichnung.** Das Eisene Kreuz erhielt der Garde-Grenadier Max Süßmuth, Sohn des Schmiedemeisters S. von hier.

* **Durch Gasvergiftung** fand der durch seine parteipolitische Betätigung im hiesigen Wahlkreise bekannte Redakteur und Parteisekretär Heinrich Grund in der Nacht von Freitag zu Sonnabend einen jähen Tod. Er hatte sich in einem von einem Gasofen beheizten Zimmer seiner Wohnung, Töpferstraße 6, zur Ruhe gelegt und wurde am heutigen Morgen von seinen Angehörigen, die in einem andern Zimmer geschlafen hatten, tot aufgefunden. Wiederbelebungsversuche, die Dr. Theising an G. vornahm, blieben ohne Erfolg. Das Gas ist durch den teilweise geöffneten Hahn des Ofens austritt.

F. **Bergmannsjubiläum.** Das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber ist aus Anlaß ihres 50jährigen Bergmannsjubiläums verliehen worden: dem Fahrhauer Erdmann Polte, Maschinenwärter Heinrich Feder, Hauer Hermann Welzel und Pumpenputzer (Invalide) Franz Dittrich, sämtlich von dem conf. Fürstentum Gruben. Ferner dem Aufseher Oswald Fischer, Hauer Josef Heinrich, Verlager Heinrich Rückert und dem Invaliden Wilhelm Beer, sämtlich von Glückhills-Friedenshoffnungs-Grube, und dem Aufseher Heinrich Schartz der conf. Ruchgrube.

Zur **Festnahme des Einbrecherpaares in Sorgau.** Immer weitere Kreise zieht die Ergreifung des verbrecherischen Ehepaares. Schon seit längerer Zeit fielen dem Leiter der Volksbibliothek des hiesigen Gewerbevereins rätselhafte Bücherabgänge auf. Unter anderen vermehrte er ein Meyerisches Konversationslexikon. Bestern erhielt nun der Bibliothekar durch den Gen darmeriewachmeister die Mitteilung, daß in dem Diebstahl in der Schule zu Sorgau auch

gegen 400 Bücher gefunden wurden, die höchstwahrscheinlich aus den Kämmen der Waldenburger Volksbibliothek gestohlen worden sind. Die Stempel und sonstigen Merkmale hatte der Dieb durch Radieren entfernt; doch ließ sich die Herkunft einwandfrei feststellen.

F. **Veteranen- und Kriegerverein Waldenburg.** In der Vorstandssitzung vom 8. d. Mts. wurde beschlossen, den Geburtstag des Kaisers am Sonntag den 27. d. M. durch einen Festgottesdienst zu begehen, an dem sich auch die Ortsvereine und der Kriegerverein Ober Waldenburg beteiligen werden. Die Vereine treten am Kaiser-Friedrichdenkmal auf dem Marktplatz an. Von einer öffentlichen Feier soll wie im vorigen Jahre, so auch diesmal mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit abgesehen werden. Den alten Veteranen wird aus dem Veteranenfonds ein Geldgeschenk gegeben werden. Nach endgültiger Abrechnung sind am Weihnachtstfest gezahlt worden: an 93 hilfsbedürftige Kameraden und Witwen zusammen 464 M., an Witwen gefallener Kameraden und für deren Kinder und an die Frauen der noch im Felde stehenden Kameraden zusammen 488 M., und zwar an 74 Frauen je 4 M., und für jedes Kind 1,50 Mark.

he. **Vergehen gegen das Hilfsdienstgesetz.** Der Rechtskonsulent Richard Gagner aus Charlottenbrunn war vom Schöffengericht Nieder Wüstegiersdorf wegen angelegener Vergehen zu 20 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil legte G. Berufung ein. G. erhielt im August die Aufforderung, sich zum Hilfsdienst bei der Firma Güttler in Reichenstein zu stellen, er kam aber dieser nicht nach, weil er glaubte, daß er als Desinfektor in Waldenburg seiner Pflicht während des Krieges Genüge tue. Die Strafkammer in Schweidnitz verwarf jedoch die Berufung.

* **Keine Bezugsscheinplicht für Eisenbahnfahrten.** Immer wieder taucht in der Öffentlichkeit das Gerücht auf, daß die Eisenbahnverwaltung sich mit dem Gedanken trage, eine Bezugsscheinplicht für Fahrten im Fernverkehr einzuführen. Es wird von maßgebender Stelle mitgeteilt, daß nach wie vor an eine derartige Maßnahme nicht zu denken ist, da ihre Durchführbarkeit so gut wie ausgeschlossen erscheint. Selbstverständlich ist die Eisenbahnverwaltung nach wie vor darauf bedacht, den Verkehr, wo es nur irgend geht, einzuschränken. Die Eisenbahnverwaltung weist immer wieder aufs neue darauf hin, daß jedes unnütze Reisen in der jetzigen Kriegszeit eine Schädigung unserer Kriegswirtschaft bedeutet.

* **Feuchtes Brot.** In Liegnitz wurde infolge von Weichwerden festgestellt, daß vielfach das gebakene Brot zu viel Wasser enthielt. Der Magistrat machte daher bekannt, daß Betriebe, deren Brot zu feucht ist, unter Umständen von der weiteren Brotverfertigung ausgeschlossen werden. — Auch in Waldenburg enthält das Brot seit letzter Zeit wieder viel Feuchtigkeit. Da hierdurch das Brot sehr an Bekömmlichkeit verliert und allerlei Störungen der Verdauungsorgane hervorruft, wäre vielleicht auch bei uns eine derartige Prüfung am Platze. Die Schriftleitung.

* **Aufhebung der Absatzbeschränkungen für Gemüse.** Nachdem auf Grund der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst über den Absatz von Gemüse vom 12. September 1917 im ganzen Reich der Absatz der wichtigsten Herbstgemüsearten einer Regelung unterworfen worden ist, sind die vorher für einzelne Bezirke von der Reichsstelle erlassenen gleichartigen Anordnungen gegenstandslos geworden. Diese sind daher durch eine Bekanntmachung der Reichsstelle vom 28. Dezember 1917 aufgehoben worden.

* **Höchstmäße für Schuhwerk.** Zur Erparnis von Schuhober oder darf nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung der „Kontrollstelle für freigegebenes Leder“ die Schaftshöhe von Stiefeln (in der Mitte an der Seite bis zum Absatz gemessen) in den mittleren Größen für Herren 13 Zentimeter für Damen 16 1/2 Zentimeter, für Mädchen- und Kinderstiefel 12 Zentimeter nicht überschreiten. Die übrigen Größen sind entsprechend abzumessen. Wenigstens zwei Drittel der Erzeugung in Damenschuhwerk muß aus Halbschuhen bestehen. Aus wirtschaftlichen Gründen ist die Verarbeitung von zugeschnittenen Schäften gestattet.

* **Keine Streckung des Tabaks durch Hopfen.** Auf dem Markte für Hopfen ist kürzlich in der Spekulation und beim Einkauf eine Störung eingetreten. Der Grund liegt in dem Umstande, daß das Kaiserliche Gesundheitsamt die Genehmigung verweigert hat, daß bei Bierereien für das Feldheer Hopfen zur Tabakstreckung benutzt wird.

* **Bücher sind Gegenstände des täglichen Bedarfs.** Auf eine Anfrage aus Kreisen der Preisprüfungsstellen hat die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes folgenden Bescheid erteilt: Bücher sind nach diesseitiger Auffassung im allgemeinen zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu rechnen, da sie zum Unterricht, zur weiteren Ausbildung, zur Erledigung der Aufgaben der gesamten Verwaltung, der Industrie, der Technik, des Handels usw. unentbehrlich sind. Auch die Bücher, die als geistige Nahrung zur Erhaltung des seelischen Gleichgewichts notwendig sind, müssen zu dem Begriffe gerechnet werden. Eine Ausnahme kann nur hinsichtlich einzelner, für die Allgemeinheit überhaupt nicht in Betracht kommender Bücher (Luxus-Ausgaben u. dergl.) anerkannt werden.

* **Zur Glockenbeschagnahme.** Den schließlichen Gemeinden soll Gelegenheit gegeben werden, künstlerisch wertvolle Glocken mit Hilfe des Bundes für Heimatschutz zu erhalten. Da in der letzten Zeit Glockenabriker Versuche machen, Gemeinden zum Abschluß von Lieferungsverträgen zu bewegen, wird den Gemeinden empfohlen, sich zuvor an den Bund für Heimatschutz zu wenden. Der Staat wird möglicherweise nach Friedensschluß Glockenmetall zu mäßigem Preise zur Verfügung stellen.

* **Rechts gehen!** Diese Mahnung ist in gegenwärtiger Zeit für den Verkehr in den Straßen bei der großen Dunkelheit in den Abendstunden besonders angebracht und zu betätigen, um unliebsame Zusammenstöße zu verhüten.

Gestürzte Pferde sind bei der Glätte in den Straßen der Stadt kein seltener Anblick. Ebenso häufig sieht man, wie unvernünftige Kutscher die armen, am Boden liegenden Tiere verkehrt behandeln, unter wildem Geschrei mit der Peitsche auf sie einschlagen usw. Gestürzte Pferde besetze man zunächst von allem hinderlichen Geschirr und halte ihnen dabei den Kopf fest, damit sie sich diesen nicht durch Hin- und Herschlagen verletzen. Darauf lege man dem Tier die Beine möglichst günstig für das Aufstehen und biete ihnen auch durch hebende Unterstützung des Rückens einen gewissen Halt. Nun fasse man das Pferd am Baume, ziehe ihm langsam den Kopf hoch und ermuntere es durch Zuruf zum Aufspringen. Bei glattem Boden streue man zuvor Sand, Äsche usw., oder man lege dem Tier eine Decke, leere Sacke oder dergl. unter die Füße, damit es nicht ausrutscht. Vorbeugen ist auch hier besser, als nachträglich helfen zu müssen, und die besten Mittel, das Stürzen der Pferde zu verhindern, sind: die Hufeisen bei Frost und Glätte immer gut scharf halten und die Wagen nicht zu überladen.

* **Zunahme des Lotteriespiels.** Die „Deutsche Parlaments-Correspondenz“ berichtet: Der Betätigungszwang des Krieges sucht sich immer weitere Gebiete aus. Während des Krieges war der Absatz von Losen für Staats- und Privat-Lotterien teilweise nicht unerheblich zurückgegangen; neuerdings macht sich als Folge der andauernden Geldknappheit im allgemeinen eine starke Zunahme des Spielens in den öffentlichen Lotterien geltend, wo die Vorsehändler durch den schrankenlosen Absatz von Losen feststellen. Besonders die sogenannten kleinen Leute und das weibliche Geschlecht kommen an der stärkeren Beteiligung in Betracht.

* **Der Arbeitsausgang des neugebildeten Kreisverbandes der evangelischen Frauenhilfen** tagte kürzlich und tat die ersten Schritte zur Anstellung einer Arbeitersekretärin, die ihren Wohnsitz in Waldenburg haben, ihre Tätigkeit aber dem ganzen Industriebezirk widmen soll. Vor allem wird ihr die Pflicht obliegen, die evangelische freie Liebestätigkeit zu zentralisieren. Das Fehlen eines solchen Zentrums hat sich gerade während der letzten Kriegsjahre sehr unangenehm fühlbar gemacht. So wird z. B. die Unterbringung evangelischer Ferienkinder auf diese Weise in Zukunft energischer und einheitlicher betrieben werden können. Auch soll mit Hilfe der Sekretärin der Versuch gemacht werden, die erwerbstätigen evangelischen Frauen und Jungfrauen zu organisieren und diese Organisation den einzelnen Frauenhilfen bezug. Jungfrauenvereinen anzugliedern. Der Plan findet bei der kirchlichen Behörde wohlwollende Unterstützung auch finanzieller Art. Die hiesige Evangelische Frauenhilfe hat in ihrer Vorstandssitzung am Freitag eine jährliche Beihilfe von 200 Mark zu diesem Zwecke beschlossen. An sämtliche angeschlossenen Vereine, sowie an die Gemeindefriedenräte wird sich der Kreisverband in aller nächster Zeit mit der Bitte um Gewährung jährlicher fester Beihilfen wenden. Die Anstellung dürfte am 1. April oder spätestens 1. Mai erfolgen.

* **Deutsch-schwedisch-norwegischer Eisenbahnverband.** Mit dem 10. Januar d. J. gelangen für die ordentlichen Tarifklassen und die Ausnahmetarife anderweite Frachtzuschläge im Verkehr mit den Stationen der schwedischen und norwegischen Bahnen zur Einführung.

* **Aus dem Stadttheater** wird uns geschrieben: Am Sonntag wird die Operette „Fr. Trallala“ von Georg Donkowsky, Musik von Jean Gilbert, zum letzten Mal wiederholt. Wer einmal recht herzlich lachen will, dem sei der Besuch des lustigen Werkes bestens empfohlen. — Am Dienstag wird, neu einstudiert, das Lustspiel „Als ich noch im Flügelkleide“ gegeben.

* **Kaiser-Panorama.** Auf die sich ihrem Ende zu neigende Serie „Im Kriegsgelände von Südtirol“ sei hierdurch nochmals aufmerksam gemacht; dieselbe ist in doppelter Hinsicht von großem Interesse, da sie neben den Ansichten vom Stellungskriege im Hochgebirge auch prächtige Aufnahmen aus den Tiroler Alpen bietet. Der Schluß der Serie erfolgt mit heute abend. — Das mit morgen Sonntag einsetzende Programm verzeichnet „Eine interessante Reise in das Land der Mitternachts-Sonne bis Spitzbergen“, ein Zyllus, der uns die Schönheiten einer Nordlandsreise offenbart.

* **Altwasser.** Ein prachtvoll leuchtendes Meteor ging am Mittwoch abend kurz vor 11 Uhr

am nördlichen Himmel hernieder. Eine grüne Feuerkugel mit langem Schweif, so fuhr sie mit wüthiger Geschwindigkeit herab und ließ im Augenblicke des Berührens mit der Erde den ganzen Nordhimmel bligartig aufflammen. Die Einschlagstelle kann nicht allzuweit entfernt gewesen sein. — Eine Dauermieterin ist die Witwe Dentschel, welche seit 80 Jahren im Hause der Frau Tischlermeister Kunze, Schulweg 2, wohnt. Dort hat die Witwe mit ihrem verstorbenen Manne auch die goldene Hochzeit gefeiert. — Die Leitung des St. Josephstifts hat die Schwester Oberin Kineburga aus Friedland, Bez. Breslau, übernommen. Am gleichen Tage siedelte die frühere ehew. Frau Oberin Abboda nach Waldenburg über, um die Leitung des St. Antoniusstiftes zu führen.

* **Schmwaßer. Kriegsauszeichnung.** Das Eisen Kreuz 2. Klasse erhielt der Erzherzogwit Bergbauer Bruno Klapper von hier.

Gemeindevertreter-Sitzung in Nieder Herrnsdorf.

In der gestern stattgefundenen ersten Sitzung im neuen Jahre trug Bürgermeister Klinner einen Bericht über den Geschäftsbetrieb des Jahres 1917 vor, und ist aus diesem folgendes zu entnehmen:

Die Einwohnerzahl betrug nach der Volkszählung 1910 11 378, 1916 10 399 (einschl. 997 Kriegsgefangenen und Militärpersonen), 1917 10 687 (einschl. 1023 Kriegsgefangenen und Militärpersonen). Es erfolgte ein Zugang von 1371 Personen, darunter 81 Familien, und ein Abzug von 1341 Personen, darunter 92 Familien. Geschäftseingänge konnten 16 469 gegen 8568 im Jahre 1913 festgestellt werden. Das Ständesamt beurkundete 166 Geburten, 251 Sterbefälle (darunter 50 Kriegsterbefälle), 51 Eheschließungen (darunter 15 Kriegswraunungen) und 37 Aufgebote. Insgesamt wurden bis jetzt 230 Kriegsterbefälle beurkundet. Die Gemeindevertretung erledigte in sieben Sitzungen 121 Vorlagen. Die Bekleidungsstelle erteilte rund 15 000 Bezugsscheine und in der Kriegsküche gelangten 197 983 Portionen Essen zur Ausgabe. Zur Arbeitsleistung auf die hiesigen Bergwerke wurden etwa 200 Militärpersonen entlassen. An Kriegsfamilien-Unterstützung wurden in rund 550 Fällen 188 769 Mark gezahlt, davon entfallen auf den Staat 153 615 Mk., auf den Kreis 28 116 Mk. und auf die Gemeinde 7092 Mark. Während der Kriegsbauer sind insgesamt 659 252 Mk. an Familien-Unterstützung gezahlt worden. An außerordentlichen Unterstützungen wurden im Jahre 1917 2400 Mk. von der Gemeinde aufgebracht. Für Kriegswohlfahrtszwecke gingen ein: für das Rote Kreuz 150 Mark, für Familien im Felde stehender Krieger 80 Mk., für den Vaterlandsbund 21 Mk. und für die Hindenburg-Spende 1000 Mark. Das seit 1. Mai 1917 neu errichtete Lebensmittelamt gab seit dieser Zeit bis zum 31. Dezember 1917 410 040 Stck Lebensmittelkarten aus. An Schlachtwiech und Fleischwaren wurden für 363 688,19 Mk. und an Lebensmitteln 733 252,26 Mk. verausgabt, also zusammen 1 096 940,44 Mk.

Verkauft wurde in die Erledigung der Tagesordnung übergegangen. Die Jahresrechnung der Gemeinde-Sparkasse für 1916 schließt in Einnahme mit 304 083,74 Mark und in Ausgabe mit 129 889,61 Mk., mithin Bestand 174 694,13 Mk. Die Jahresrechnung der Gemeinde-Sparkasse für 1916 schließt in Einnahme mit 2 802 736,92 Mk. und in Ausgabe mit 2 713 487,56 Mk., mithin Bestand 89 249,36 Mk. Diemü Panbauthaben 11 255,24 Mk., mithin beträgt das Buchungsergebnis 100 504,60 Mk. Es erfolgte Entlastungsbereitigung. Der

Bestritt zu der vom Provinzialverbande von Schlesien zu gründenden Gemeindebeamten-Ruhegehaltskasse soll erst nach Festlegung der Satzungen erfolgen. Zur Bekleidung bedürftiger, vom Landauspostamt mit schadhafte Kleidern zurückgelehrter Industrie-Arbeiterkinder wurde ein Zuschuß von 340 Mk., für die Unterbringung von derartigen Kindern auf dem Lande im Sommer 1917 die Kosten mit 517,30 Mk. übernommen. Dem evangelischen Kinderhort wurden 100 und dem katholischen 90 Mk. Beihilfe für einen zweiten Telefonanschluß bewilligt und dem Ankauf einer neuen Luftpumpe für den Pökalien-Abfuhr-Betrieb zugestimmt. Der Kriegskredit von 100 000 Mk. bei der Deutschen Bank soll auf ein Jahr weiter in Anspruch genommen werden. Die Neuanziehenden sollen, wenn sie hier keinen Wohnsitz haben, ihr Aufenthalt aber länger als 3 Monate dauert, zur Gemeindesteuer herangezogen werden. Die Zahlung einer Anerkennungsgebühr für die Anbringung von Isolatoren wurde genehmigt. Bei den Gemeindevorwahlen soll die alte Wählerliste zugrunde gelegt werden. Nach verschiedenen Kenntnissnahmen fand eine geheime Sitzung statt.

Gold gegen Geld!

Von niemanden wird verlangt,
daß er seine Goldsachen
unentgeltlich abgebe.
Die Goldankaufstellen vergüten
den vollen Goldwert.
Bring ihnen deine Goldsachen!

Ankaufszeit: in Gymnasium in Waldenburg
jeden Sonnabend vormittags
von 10 bis 12 Uhr.

Provinzielles.

Breslau, 12. Januar. Wesentliche Heraussetzung der Kohlenpreise. Die fortschreitende Steigerung aller Kosten der Geppanhaltung und die erhöhten Schwierigkeiten, die die Witterung der Abfuhr von Kohlen bereitet, haben die Prüfungsstelle veranlaßt, in eine Nachprüfung der Höchstpreise für die Kohlen- und Koksabfuhr einzutreten. Eine wesentliche Heraussetzung der Preise namentlich für die Zufuhr kleinerer Mengen, bei der die Fuhrwerke länger unterwegs und weniger ausnutzbar sind als bei ganzen Ladungen, war unvermeidlich. Der Magistrat hat sich den Vorschlägen der Preisprüfungsstelle angeschlossen. — Von der Universität. Der Direktor des Zoologischen Instituts und Museums der Universität Breslau, ordentlicher Professor Geh. Regierungsrat Dr. Kükenthal, hat einen Ruf als ordentlicher Professor für systematische Zoologie an der Berliner philosophischen Fakultät und als Direktor des Zoologischen Museums

als Nachfolger des verstorbenen Professors Brauer erhalten. — Ein Gewitter mit starken Bligen, Donner und Graupelfall bei stürmischem Winde wurde gestern mittag gegen 1 1/2 Uhr beobachtet. Die Lufttemperatur betrug dabei 2 1/2 Grad Wärme.

Neurode, 12. Januar. Todesfall. Einen plötzlichen Tod fand am Donnerstag mittag gegen 12 Uhr im Paketschalterraum des hiesigen Postamts der weit und breit bekannte und allseitig beliebte Bergkapellmeister Johannes Scholz von hier. Beim Abholen der Zeitung fand derselbe plötzlich zusammen und der alsbald herbeigerufene Arzt konnte nur noch den eingetretenen Tod infolge Herzlähmung feststellen.

Hitzberg, 12. Januar. Neue Schneestürme und Verkehrsstörungen. Seit Donnerstag abend sind neue starke Schneestürme aufgetreten, die besonders Freitag mittag mit der größten Heftigkeit wütheten und neue Verkehrsstörungen im Gefolge hatten. Der Verkehr auf der Straße Jillerthal-Krummhübel mußte wegen Schneeverwehungen Freitag ganz eingestellt werden. Die Post für Krummhübel und Brückenberg wird, soweit es möglich ist, durch Pferdegespanne aus Jillerthal geholt. In Brückenberg ist die Ghauffee unpassierbar, da die Schneewehen meterhoch liegen. Die Hochgebirgsbauden sind fast von allem Verkehr abgeschnitten. — Dreister Schwindel. Am letzten Sonntag erlitten bei der Konditorin Frau W. am Markt der Rutzcher des Handelsmanns Neugebauer aus Gundersdorf mit einem Schreibe, worin N. um ein Darlehn von 300 Mark zum Ankauf eines Pferdes ersuchte. Durch telephonische Nachfrage stellte sich dieses als Schwindel heraus. Da gegen den Rutzcher ein Diebstahlverfahren schwebt, er auch Ausländer ist, wurde er verhaftet und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Börsenberg, 12. Januar. Kohlenbeschlagnahme. Da die Aufforderung der Kohlenstelle zur freiwilligen Abgabe von Kohlen wenig Erfolg gehabt hat, werden die im Besitze der Einwohner befindlichen überschüssigen Brennstoffmengen beschlagnahmt.

Piegnitz, 11. Januar. Aus der Stadtverordneten-Sitzung. Die erste Sitzung im neuen Jahre am Donnerstag brachte gemäß der Städteordnung die stets nach Jahresbeginn erforderliche Wahl des Vorstandes. Diese erfolgte durch einfache Zettelwahl und ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. In weiterer Erledigung der Tagesordnung kam es zu einer Aussprache über das Stadttheater, in der man erfuhr, daß der Theaterdirektion seitens der Theaterkommission der Wunsch ausgesprochen worden ist, die Operette möge im Spielplan mehr zurücktreten. Außerdem gab es wieder eine ausgedehnte Kohlen-debatte. Oberbürgermeister Charbonnier erklärte die Freigabe der fünf Kohlenkäufe für Stadt und Landkreis Piegnitz aus dem Oberhafen in Maltitz für ein Dancker-Geschenk, denn bei der Verteilung auf die Städte würde diese Menge der Stadt Piegnitz von dem Reichskommissar angerechnet. Im übrigen sei die Verteilung der Kohle die wichtigste Frage. Die Mengen müßten auf das Knappste bemessen werden, da die Schwierigkeiten des Verkehrs mitprägen. — Kampf zwischen Schleichhändler und Gendarm. In Seinersdorf (Kreis Piegnitz) fiel dem Gendarm ein Mann auf, der mit einem Korbe einerschritt. In der Erwartung, einen Kaufmann vor sich zu haben, veranlaßte der Gendarm den Mann, den Korb zu öffnen. Im Verlauf eines Wortwechsels erklärte der Mann, daß er dem „Spitzhüben“ die Knochen entzwei schlagen wolle und tatsächlich schlug er auch dem Beamten den Helm vom Kopfe. Der Ausspruch „Spitzhübe“ hatte darauf Bezug

Betrachtung zum Wetter.

Wir im Gebirge sind einen strengen Winter gewöhnt; aber ein solches Gebahren, wie er es seit acht Tagen hier zur Schau trägt, geht beinahe über die Hutchnur. Steht der ausgelassene Gefelle unentwegt hinter dem Hochwaldkamm wie ein Gassenbube hinter einer Mauer und wirft, was ihm gerade in die Hand kommt, den bedauerenswerten Menschen unten im Waldenburger Kessel ins Gesicht. Ganze Schneewolken schleudert er hinab und freut sich diebisch, wenn er mittendurch auch mal ein paar tüchtige Handvoll Regenschauer erwischt hat. Augenblicklich hält er's wieder mit Eis und Schnee. Am meisten hat er es auf jene abgesehen, die von Neunach Alt-Waldenburg hinabsteigen. Im Hohlwege am Hermannschacht traktiert er sie alle, die Großen und die Kleinen, mit grimmer Freude. Ihre knallroten Gesichter beweisen, daß der Bursche vom Hochwalde sich trefflich aufs Massieren versteht, und ihr Prusten und Reuchen, daß er mit seinen Sturmhänden auch nach ihren Kehlen greift. Doch die aus der Neustadt lassen sich nicht klein kriegen. Hoch den Krügen, den Köpfen eingezogen, die Hände in die Taschen vergraben, stemmen sie sich gegen den Flockensturm und landen wie die Schneemänner in der „ruhigen“ Altstadt. Was ist das hübsche Wind da unten an den Straßenecken gegen den Drkan auf der Straße am Hermannschacht! Ja, es ist ein hartes Böllchen dort oben hinter dem Kreuzberge. Wer dort seinen Wigwam aufschlägt, muß erst seinen Zoll zahlen. Hat er nämlich erst die „Neustadtfränkheiten“, die da sind kräftige Schnupfen und Katarthe, hinter sich, hat er sich, wie das schöne Fremdwort heißt, „akklimatisiert“, dann freut er sich der Höhenluft und -sonne und wird lebhaft, wie selten einer.

Er lacht auch dann noch, wenn der wüste Gefelle vom Hochwald her seine Tollheiten treibt.

Wäre es Friedenszeit, würde kaum einer aus unseren Bergen über den Uebermut des Winters Unmut zeigen. Da streifte man sich eine Wolljacke mehr über, da zöge man sich die wasserdichten Halb- oder Langschäfter an, da würde man einen Kasten Kohle mehr in den Dien usw. Das alles ist unter dem Regiment des vernichtenden Krieges anders geworden. Hoher Schnee und schlechte Schuhe, grimme Kälte und wenig Kleidung, vom Sturm ausgeledderte Dejen und farge, teure Kohlen, verwehte Verkehrswege und fehlende Schneeschipper passen gar wenig zusammen, drum wünschen wir alle, der Bursche hinter dem Hochwalde änderte sein Betragen. Wollte Freude können an seiner Schneeseligkeit nur die Schier haben, die — freilich sind es meist nur noch die von der Heeresanziehung unberührt gebliebenen Vertreter der holden Weiblichkeit — auf die Hänge schlürzen, um dann zur tolleren Abfahrt anzusetzen.

Der Schnee ist uns Gebirglern zurzeit nicht mehr das, was er uns im Frieden war, ein Freudebringer sondergleichen. Schneesport ohne gutes Schuhwerk ist Verleumdung an der Gesundheit, und friedensmäßiges Betreiben des Schneesports mit vielleicht noch vorhandenen guten Schuhen nach Ansicht vieler Einrichtiger Verschwendung kostbarer Leders, dessen die durch ihren Verur in Schnee und Kälte gezwungenen Mitmenschen viel dringender bedürfen.

Wenn aus diesem Grunde ein allzu reichlicher Schneefall für diesmal wenig wünschenswert erscheint, so ist andererseits diese Freigebigkeit des Winters durchaus kein Bosheitsakt von ihm, sondern gerade vom Landmann viel geschätzte Pflückerfüllung. Die Angaben des Schnees draußen in der Natur sind wie wir ja alle wissen, außerordentlich wichtig. Sie

bestehen in der möglichsten Zusammenhaltung der in der Erde sich vorfindenden Wärme und in der Versorgung der Erde mit Wasser.

Für die Bewohner eines Kohlen- und Industriegebietes hat ein ausgiebiger Schneefall noch eine andere große Bedeutung: er bewirkt eine radikale Reinigung der Luft. Wie ich in einer technischen Fachschrift lese, sind in der Stadt Hagen durch einen einzigen Schneefall nicht weniger als 39 420 Kilogramm Schmutz, also eine Menge, die zwei Eisenbahngüterwagen füllen würde, aus der Luft auf den Erdboden niedergelassen worden. Wie hat man das ermitteln können? Man schmolz im dortigen Laboratorium den gefallenen Schnee von einigen Quadratmetern und fand für jedes Quadratmeter 1,2 Gramm Verunreinigungen, also für ein Hektar 12 Kilogramm. Da die Stadt Hagen 3285 Hektar einnimmt, kommt die erwähnte ungeheure Schmutzmenge heraus. Bei uns würde man sicherlich zu keinem geringeren Ergebnis kommen. Die Verunreinigungen des besonders in Industriegegenden niedergegangenen Schnees hat man auf ihre Bestandteile hin untersucht und dabei außer schädlichen und unschädlichen Bakterien hauptsächlich Fabrikgase, Rauch- und Rußteilchen, und zwar Kohlenstoff, schwefelichte Säure, Ammoniak, Chlor, Eisen und Tonerde, vorgefunden. Die reinigende Wirkung eines Schneefalles ist also außerordentlich groß und für den Gesundheitszustand namentlich der Industrie- und Großstädte von unschätzbarem Vorteil. Wenn nun gar jener Forscher unserer Tage recht hat, der behauptet, daß Schnee Radium enthalte, so können wir die wirbelnden Flockengaben als die Bringer einer Himmelskraft begrüßen, die einzuheimen der deutsche Erfindergeist nicht unversucht lassen wird.

daß der Beamte dem Mann aus seinem Korbe achtzehn Stück Eier, 2½ Pfund Butter entnahm, die der Mann rechtswidrig nach Regnitz ausführen wollte. Der hantierende war ein Regnitzer Handelsmann, der jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht angeklagt war, und erklärte, er habe die Waren seinem Sohn ins Feld schicken wollen. Er wurde unter Annahme mildernder Umstände wegen Verleumdung, Bedrohung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 75 Mark Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Hannau, 12. Januar. Der Elektrizitätsmangel. Infolge Wassermangels in der Talsperre muß bis auf weiteres eine erhebliche Einschränkung in der Abgabe von elektrischem Strom eintreten. Zum Ausgleich soll versuchsweise Gas nicht mehr gesperrt werden unter der Voraussetzung, daß die Stromabnehmer von Gas durch äußerste Sparsamkeit im Verbrauch von Gas die Durchführung dieser Maßregel ermöglichen.

Östlich, 12. Januar. Zeitgemäße Einrichtung. Der Magistrat gibt bekannt, daß diejenigen jungen Leuten, die durch den zeitigen Ladenschluß zum Müßiggang geübt sind, Gelegenheit geboten ist, an der Handfertigkeitschule am Obermarkt teilzunehmen. In mehreren Tagen in der Woche findet abends Unterricht in Schnitz-, Buchbinder-, Tischler- und Metallarbeiten statt.

Glogau, 12. Januar. Verborgene Saferröhrer. In der Rüstervorstadt ermittelte die Polizei ein verborgenes, aus unrechtmäßig erworbenen Vorräten entstandenes Lager von 30 bis 40 Zentner Saferröhrer. Die Vorräte wurden beschlagnahmt.

Sagan, 12. Januar. Sechs Jahre unschuldig im Zuchthause gefesselt hat die Besitzersfrau Karoline Kieper, geb. Jehnte, aus Klein Sibjau (Kreis Schwes), die dieser Tage aus der hiesigen Strafanstalt entlassen wurde. Die K. war vom Schwurgericht Graudenz am 24. Februar 1912 für schuldig befunden worden, ihren Ehemann durch Beibringung von Gift getötet zu haben, und zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Nach jahrelangen Bemühungen ist es der Verteidigung gelungen, die Wiederaufnahme des Verfahrens und die Aufhebung der Strafvollstreckung der Frau Kieper herbeizuführen, da sich inzwischen herausgestellt hatte, daß der Ehemann an den Folgen einer Selbstvergiftung gestorben war.

Grünberg, 11. Januar. Absturz von der Treppe. Freitag abend stürzte die 63 Jahre alte Arbeiterin Ernestine Leuschner, als sie in ihre im 1. Stock gelegene Wohnung heimkehrte, die Treppe rücklings herunter und erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung, an deren Folgen sie noch am demselben Abend starb.

Subitz, 10. Januar. Ein Mord ist in dem russisch-polnischen Grenzstädtchen Krzymo begangen worden. Um Vieh einzukaufen, hatte sich der Fleischer Arjanieck aus Tulkow nach dem benannten Orte begeben. Unterwegs wurde er überfallen, ermordet und

seiner bedeutenden Geldmittel, sowie seiner Uhr, der Stiefeln und seines Pelzes beraubt. Den Mörder ist man auf der Spur.

Vermischtes.

**** Ein Zeichen der Zeit.** Aus Wiesbaden berichtet ein Leser der „Dtsch. Zig.“: Ich war dieser Tage in einem der ersten Zigarrengeschäfte. Ein junger Mensch in Arbeitskleidung betritt den Laden, ein Bürschchen zwischen 16 und 17 Jahren. Er fragt nach Zigaretten und wählt sich solche für 40 Pfg. das Stück; davon nimmt er zehn und zahlt mit einem Fünfmarschein. Er erhält einen Einmarschein zurück; diesen rollt er zusammen, zündet ihn an der Gasflamme an und setzt damit eine der gekauften Zigaretten in Brand. — Kommentar überflüssig.

**** Merkwürdige Zählfehler.** Die Viehzählung in der Gemeinde Hochingen hat, wie der „Hartbote“ mitteilt, zu einem merkwürdigen Ergebnis geführt. In der drei großen Ortsteile umfassenden Gemeinde mußte die Schweinezucht ganz ausgefordert sein, denn die herumgegangene Liste schloß mit einer Gesamtzahl von 12 Stück Vorstevieh ab. Die geringe Zahl ließ Bedenken aufkommen, ob sich nicht mancher Schweinezüchter verzählt habe. Und siehe da, eine behördliche Nachschau ergab, daß die Schweinebesitzer der Gemeinde Hochingen tatsächlich in der Rechnung sehr weit zurück sind, denn sie wies ein Ergebnis — von über 200 Schweineköpfen auf.

**** Im Zoologischen Garten zu Josen** richtete ein brauner Bär großes Unheil an, der das Gitter seines Zwingers überklebte. Er überfiel die Kassiererin des Zoologischen Gartens und zerfleischte ihr den Kopf und den rechten Arm, so daß ernste Lebensgefahr für die Schwerverletzte besteht. Der Bär ließ erst von ihr ab, als ein Arbeiter mit einem Hunde herbeikam. Der Hund mußte unter den Pranken des wütenden Tieres verenden. Dann wandte sich der Bär dem benachbarten Kamelhause zu, schlang sich hier einem Kameel auf den Rücken und zerfleischte das Tier. Inzwischen war ein Schutzmannaufgebot herbeigeholt worden, dem es durch 18 Browningschüsse und Säbelhiebe gelang, das Tier zu übermächtigen, so daß es bald darauf verstarb.

**** Mehr Pöbel für das Schwein.** Der Kaffeehausbesitzer Otto Wagem in Berlin hatte sich unter der Anlage der Entwendung elektrischer Kraft zu verantworten. Der Angeklagte hatte ein lebendes Schwein zur Mast erworben und in seinem Keller untergebracht. Das Vorstevieh fühlte sich jedoch in dem dunklen Keller nicht wohl, denn es grunzte und orielte derartig, daß W. eine Belästigung der Gäste befürchten mußte. Merkwürdigerweise verhielt es sich still, wenn der Keller mit Licht bestrahlt wurde. Offenbar fürchtete sich das Schwein, war also „graulich“ wie ein kleines Kind. Um dem armen Vieh zu helfen, hängte W. an zwei elektrische Drähte, die an der Wand entlangliefen, eine Glühbirne an. Diese tierfreundliche Handlung hatte für W. ein sehr übles Nachspiel, denn bei einer Re-

vision wurde festgestellt, daß der von W. verbrauchte Strom nicht durch den Zähler lief, somit eine Entwendung elektrischer Kraft vorlag. Das Schöffengericht hatte W. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, vor der Strafammer hat der Verteidiger, von einer Freiheitsstrafe Abstand zu nehmen, da es sich doch um ein recht geringfügiges Vergehen handele. Das Gericht hob auch das erste Urteil auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 500 Mark.

**** Das kostbarste Schachspiel der Welt.** Ein New Yorker Millionär besitzt ein Schachspiel, das wohl mit Recht als das kostbarste der Welt bezeichnet werden darf. Sämtliche Figuren der einen Seite bestehen aus Gold, während die anderen aus Silber sind. Das Brett ist aus Karneolstein hergestellt. Der König ist 10 Zentimeter hoch, die Läufer sind als Ritter mit Schwert und Schild dargestellt und die Springer als Mose mit Rubinaugen. Die Türme werden auf chinesische Art durch Elefanten vertreten, die kleine Türme auf dem Rücken tragen. Die Bauern, die 6½ Zentimeter hoch sind, ähneln in ihrer Ausrüstung römischen Legionären und sind außerordentlich kunstreich ausgeführt. Das Schachspiel hat annähernd eine Million Mark gekostet.

**** Wer hat den Radiergummi erfunden?** In ausländischen Zeitungen wird berichtet, die Portugiesen wollten dem Erfinder des Radiergummis in Oporto ein Denkmal errichten. Die Portugiesen nehmen das Verdienst, den Radiergummi erfunden zu haben, in Anspruch für Magalhães, den letzten Nachkommen des berühmten Seefahrers, und verweisen sich dabei auf eine Angabe aus dem Jahre 1872 in der Geschichte der Akademie der Wissenschaften in Paris. In Wirklichkeit war die Erfindung schon früher bekannt. Der englische Theolog, Philosoph, Chemiker und Physiker Joseph Priestley, der zahlreiche chemische Entdeckungen machte, hatte schon 1770 den Kautschuk empfohlen, um Bleistiftstriche auszuwischen. In Frankreich wurden bereits 1775 in den Papierhandlungen kleine Kautschukwürfel unter dem Namen „Peau de Nègre“ (Negerhaut) verkauft. Es ist übrigens nicht ausgemacht, daß nicht auch schon vor Priestley jemand die Eigenschaft des Kautschuks als Radiergummi erkannt hat. Jedenfalls können die Portugiesen sich die Errichtung eines Denkmals in Oporto ersparen.

Stadtbad Waldenburg.

Beichtsbericht für November 1917.

1. Wannenbäder I. Klasse 118, 2. II. Klasse 364, 3. III. Klasse 736, 4. irtisch-römische u. russische Dampfbäder 30, 5. einfache Dampfbäder 20, 6. einfache Duschbäder 80, 7. Medizinalbäder 7, 8. Behälterbäder 976, a) Erwachsene 392, b) Schüler 584, 9. Kassen- und Freibäder 130, in Summa 2477 Bäder.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 13. Januar (1. Sonntag nach Epiphania).

In der Woche vom 13. bis 19. Januar Begräbnisse und Trauungen nach Seelhorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 13. Januar, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Büttner; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Hörter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Lehmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Rodaß.

Mittwoch den 16. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Lehmann; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodaß.

Hermisdorf:

Sonntag den 13. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Rodaß; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Rodaß; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodaß.

Donnerstag den 17. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor Rodaß.

Waldenburg Neuhadt:

Sonntag den 13. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Lehmann; abends 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Büttner.

Donnerstag den 17. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Lehmann.

Ober Waldenburg:

Sonntag den 13. Januar, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Büttner.

Mittwoch den 16. Januar, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde im Vereinsaal: Herr Pastor Lehmann.

Kirchliche Gemeinschaft Waldenburg, Töpferstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag, abends 8 Uhr Bibelfunde.

Donnerstag, abends 8 Uhr Blaufreuzversammlung.

Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.

Montag, abends 8 Uhr Bibelfunde.

Weißstein, Flurstraße 21.

Freitag, abends 8 Uhr Blaufreuzversammlung.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 13. Januar, vormittags 1/9 Uhr Beichte; vormittags 9 Uhr Predigt und hl. Abendmahl: Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 16. Januar, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde: Herr Pastor Birmele.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 13. Januar (1. Sonntag nach Epiphania), früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst mit Ansprache; vormittags 1/10 Uhr Hochamt; darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Rosenkranz und hl. Segen. — In der 8 Uhr-Messe Generalkommunion der Kinder.

Wochentags 1/7, 7 und 1/8 Uhr hl. Messen.

Montag, Mittwoch und Freitag, abends 1/8 Uhr Kriegsbetstunde.

Sonabend nachmittags 5 Uhr und abends 7 Uhr Beichtstuhl; im übrigen während des täglichen Gottesdienstes.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 13. Januar (1. Sonntag nach der Ercheinung des Herrn), vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; darauf feierliche Aufnahme in die Mariantische Kongregation; darauf Te deum; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag den 17. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Die hl. Messen an Wochentagen um 7 Uhr.

Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Bittandacht sowie Sonnabend abends von 5 Uhr an.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 13. Januar (1. Sonntag nach Epiphania), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; vormittags 1/11 Uhr und nachmittags 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 16. Januar, vormittags 10 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentsch.

Donnerstag den 17. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Althainer Schule: Herr Pastor prim. Born.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr hl. Messe; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitaner und hl. Segen.

An Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe.

Mittwoch und Sonnabend abends 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Beichtgelegenheit täglich beim Gottesdienste, sowie an den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 13. Januar (1. Sonntag nach Epiphania), vormittags 1/9 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Schaefer; vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst.

Dienstag den 15. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im „Grünen Baum“.

Mittwoch den 16. Januar, abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 13. Januar (1. Sonntag nach Epiphania) vormittags 6 Uhr hl. Beichte; vormittags 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Vitaner und hl. Segen.

Dienstag den 15. Januar, hl. Messe in Seitendorf.

Evangelische Kirchengemeinde zu Sandberg.

Sonntag den 13. Januar, vormittags 9 Uhr Gottesdienst; vormittags 10 1/4 Uhr Taufen.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 13. Januar (1. Sonntag nach Epiphania), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Vitaner und hl. Segen.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 13. Januar (1. Sonntag nach Epiphania), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor Teller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Seitendorf: Herr Pastor prim. Gembus; vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel; vormittags 10 1/4 Uhr Kindergottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Mittwoch den 16. Januar, vormittags 9 Uhr Beichte und Feiertag des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor Goebel.

Außerordentliche öffentliche Stadtverordneten-Versammlung

Mittwoch den 16. Januar 1918, nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Wahl des Stadtverordnetenvorstandes für 1918.
2. Wahl der Vorbereitungsabteilung für 1918.
3. Wahl der Rechnungsrevisionsabteilung.
4. Wahl der Abteilung zur Vorprüfung der Haushaltspläne. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.
5. Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordneten-Versammlung im Geschäftsjahr 1917.
6. Festsetzung der Versammlungstage für 1918. Berichterstatter zu 5 und 6: Herr Stadtverordneter Ruh.
7. Mitteilungen.
8. Wahl eines unbefohlenen Magistratsmitgliedes. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Dr. Walter.
9. Wahl eines stellv. Bezirksvornehmers. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Seeliger.
10. Rechnungslegung der Stadt. Sparkasse für 1916 und Erteilung der Entlastung. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Fabig.
11. Rechnungslegung der Gymnasialkasse für 1916 und Erteilung der Entlastung.
12. Niedererschlagung von Gemeindecinkommen, ev. und kath. Kirchensteuer-Nesten aus 1914.
13. desgl. aus 1915.
14. Niedererschlagung von Resten an Handwerkskammerbeiträgen, Fremden- und Fortbildungsschulgeld aus 1915. Berichterstatter zu 11 bis 14: Herr Stadtverordneter Liebenseiner.
15. Bewilligung von Mitteln zur Anschaffung von Gasmessern. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Mende.
16. Bewilligung einer Beihilfe zur Errichtung eines ev. Waisenhauses im Kreise Waldenburg. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Balzer.
17. Anstellung eines Gasmeisters. Berichterstatter: Herr Stadtverordneter Bremer.

Hierauf: Geheime Sitzung.

Waldenburg, den 11. Januar 1918.

Der Stadtverordneten-Vorstand.

Dr. Walter, Rah.

Sitzung der Vorbereitungs-Abteilung:

Dienstag den 15. Januar c., abends 8 Uhr.

Städtischer Gemüse-Verkauf.

Im Keller Scheuerstraße 5b findet Montag vormittags von 8-10 Uhr für F, nachmittags 2-4 G

ein Verkauf statt.

Waldenburg, den 12. Januar 1918.

Der Magistrat.

Kindernährmittelfarten.

In der Woche vom 14. bis 20. Januar 1918 können gegen Abschnitt 14 der Kindernährmittelfarte

125 Gramm Weizengrieß für 8 Pfg.

bei den Firmen Friedrich Kammel, Freiburger Straße, und Arthur Matthäi, Charlottenbrunner Straße, empfangen werden. Waldenburg, den 11. Januar 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelfarten.

In der Woche vom 14. zum 20. d. Mts. können gegen Abschnitt 12 der Lebensmittelfarte empfangen werden:

100 Gramm Weizengrieß zum Preise von 7 Pfennig und gegen Abschnitt 13:

50 Gramm Suppenzeugnisse, entweder Erbsmehl zum Preise von 4 Pfg. oder Mergentrunk zum Preise von 7 Pfg. oder 1 Suppenwürfel zum Preise von 10 Pfg. oder Maggihülfsfruchtstuppe zum Preise von 9 Pfg. oder Sago zum Preise von 12 Pfg.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit. Waldenburg, den 8. Januar 1918.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 9. Januar 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf, 9. 1. 18.

Ober Waldenburg, 9. 1. 18.

Dittersbach, 9. 1. 18.

Bärengrund, 9. 1. 18.

Neupendorf, 9. 1. 18.

Dittmannsdorf, 9. 1. 18.

Seitenorf, 9. 1. 18.

Althain, 9. 1. 18.

Neuhain, 9. 1. 18.

Sangwalterdorf, 9. 1. 18.

Schmwasler, 9. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Amtsvorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Betreffend Beschlagnahme von Kanin-, Hasen- und Katzenjellen.

Mit Bezug auf Ziffer 1 der Bekanntmachung des stellvert. kommandierenden Generals des 6. Armee-Korps vom 24. Dezember 1917, betreffend Beschlagnahme von rohen Kanin-, Hasen- und Katzenjellen, gebe ich bekannt, daß den Ankauf der genannten Jellen die Mitglieder des hiesigen Kaninchenzüchter-Vereins, und zwar:

a) der Bergbauer Richard Jäger, Gütte Dittstraße 2, und

b) der Raschauerwärtter Robert Rosemann, Bergstraße 9, übernommen haben.

Nieder Hermsdorf, 10. 1. 17.

Amtsvorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsfamilienunterstützung werden hierdurch ersucht, die nächste Unterstützung

Mittwoch den 16. Januar 1918, nachmittags, abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 150 von 3 1/2 bis 4 Uhr,

von 151 an von 4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personaländerungen sofort hier zu melden sind.

Die Ausweiskarten sind vorzulegen und 75 Pfennige Kleingeld zur Zahlung mitzubringen. An Kinder wird nicht gezahlt. Ober Waldenburg, 10. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Zugbeschränkung.

Aus zwingenden Gründen ist es notwendig geworden, vom 13. Januar ab

folgende Züge des Personenverkehrs auf den angegebenen Strecken vorübergehend ausfallen zu lassen:

Zug Nr.	Zuganfangsstation	Abfahrt	Zugendstation	Ankunft	Bemerkungen (Ausfall nur auf der Teilstrecke)
1. Strecke Breslau Fbg.—Hirschberg—Görlitz—Berlin Görl. Bf.					
D 114	Breslau Fbg. Bf.	641	Berlin Görl. Bf.	317	Breslau Fbg.—Hirschberg.
D 191	Berlin Görl. Bf.	1016	Breslau Fbg. Bf.	700	Hirschberg—Breslau Fbg.
68	Breslau Fbg. Bf.	456	Hirschberg	750	
113	Hirschberg	912	Breslau Fbg. Bf.	1220	
2. Strecke Breslau—Obernigk—Posen.					
15	Breslau Fbg.	714	Posen	1000	
47	Posen	701	Breslau Fbg.	1000	
3. Strecke Breslau—Piegnitz.					
264	Breslau Fbg.	800	Piegnitz	945	
245	Piegnitz	658	Breslau Fbg.	839	
4. Strecke Görlitz—Seidenberg.					
633	Görlitz	480	Seidenberg	500	
628	Seidenberg	250	Görlitz	321	
5. Strecke Breslau Fbg.—Glogau—Stettin.					
656	Breslau Fbg.	942	Glogau	1220	3 604 Br. ab 1027 verkehrt dann täglich.
645	Stettin	545	Breslau Fbg.	500	Glogau—Breslau Fbg.
6. Strecke Breslau—Dels—Kattowitz.					
351	Breslau Fbg.	1110	Kattowitz	637	Breslau Fbg.—Lublinitz.
342	Kattowitz	1037	Breslau Fbg.	544	Lublinitz—Breslau Fbg.
7. Strecke Piegnitz—Königszell—Camenitz—Reiße—Kandrzin.					
373	Piegnitz	504	Kandrzin	1122	Reiße—Kandrzin.
374	Kandrzin	431	Piegnitz	1134	Kandrzin—Dt. Wette.
Ausfall jedoch nur Werktags. Von Dt. Wette bis Reiße wird der Triebwagen 1904 aus Regenbals im Plane des Zuges 374 bis Reiße durchgeführt.					
8. Strecke Nieder Salzbrunn—Halbstadt.					
1950	Nieder Salzbrunn	818	Friedland	991	
1949	Friedland	956	Fellhammer Bf.	1014	
1948	Fellhammer Bf.	1024	Halbstadt	1055	

Zur Zusammenfassung mit vorstehender Einschränkung treten noch folgende Fahrplanänderungen ein: D 61 Hirschberg ab 650—Breslau Fbg. Bf. an 927 wird in einen Personenzug mit 2.—3. Kl. umgewandelt.

J. 1963 Fellhammer Bf.—Nieder Salzbrunn verkehrt 40 Minuten früher: Fellhammer Bf. ab 910, Konradsthal ab 951, Bad Salzbrunn ab 1000, Nieder Salzbrunn an 1002.

J. 1948 Friedland an 900 wird bis Halbstadt durchgeführt, ab 953, Halbstadt an 1003.

Königliche Eisenbahndirektion Breslau.

Anmeldung zur Stammrolle.

Unter Bezugnahme auf §§ 22 und 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1898 werden alle Militärpflichtigen mit Ausnahme derjenigen, die bereits zum Kriegsdienst eingezogen worden sind, also die in den Jahren 1898, 1897, 1896 und früher geboren sind und über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung durch die Ober-Erzugs-Kommission bzw. bei den Kriegserlassgeheimen erhalten haben, mithin auch alle Mannschaften der genannten Jahrgänge, die bei der letzten Kriegsmusterung die Entscheidung „d. g. u. v. u.“, „d. fr. u.“, „d. a. v. u.“ oder „d. fr. u.“ bzw. „d. g. u. a. v. u.“ erhielten, aufgefordert, sich in der Zeit

bis 15. Januar 1918

vormittags von 9-1 Uhr im hiesigen Polizeibüro (Rathaus Zimmer 21) behufs nummernreicher Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden. Die Unterlassung dieser Meldung zieht eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu drei Tagen nach sich. Für die z. Zt. abwehenden, jedoch am Orte geborenen bzw. heimatsberechtigten Militärpflichtigen haben ihre Eltern, Vormünder, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Besteht er einen solchen nicht, so meldet er sich bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem seiner Eltern oder seines Vormundes Wohnsitz sich befindet. Wer innerhalb des deutschen Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, meldet sich an seinem Geburtsort zur Stammrolle, und wenn derselbe im Auslande liegt, an demjenigen Orte, an welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnsitz hatten.

Bei Anmeldung zur Stammrolle haben die hierorts nicht geborenen Wehrpflichtigen des Jahrganges 1898 ihre standesamtlichen Geburtsurkunden und die früher Geborenen ihre Musterungsausweise vorzulegen. Auch sind eingetretene Veränderungen bezüglich des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes etc. dabei anzugeben.

Militärpflichtige, die nach Anmeldung zur Stammrolle ihren Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirk verlegen, haben dies behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte der Behörde oder dem Stammtrollenföhrer spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.

Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß durch eigenes Verschulden veripätetes Anmelden der Militärpflichtigen unnachlässiglich strenge Bestrafung zur Folge hat. Waldenburg, den 10. Januar 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Nieder Hermsdorf.

Zur Entgegennahme von Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen ist nach wie vor das hiesige Einwohner-Meldesamt bereit und bitte ich um gefl. Ueberweisung von solchen. Nieder Hermsdorf, 9. 1. 18. Amts- und Gemeindevorsteher.

Königliche evang. Präparanden-Anstalt Striegau.

Nächste Aufnahmeprüfung: 12. März 1918.

Staatliche Unterstützungen. Für bedürftige Schüler ein Internat. Nähere Auskunft erteilt

Sommer, Vorsteher.

Ausweiskarte für Stellungsvermittlerinnen

sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Christliche Versammlungen

Waldenburg Neumarkt, Hermannstraße Nr. 23 part., Eingang Griesenaustraße. Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Erbauungsstunde; 11 Uhr: Sonntagsschule; abends 8 Uhr: Predigt. Prediger Bach. Montag, abends 8 Uhr: Frauenstunde. Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelstunde. Jedermann ist herzlich willkommen.

Ober Waldenburg.

Auf Grund des Gesetzes vom 7. August 1911, betreffend die Beschulung blinder und taubstummer Kinder, werden hiermit die Eltern und Vormünder von taubstumm- und blinden, sowie solchen Kindern, welche hochgradig taub und schwachsinzig sind und das 4. Lebensjahr zurückgelegt haben, aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber bis zum 1. Februar 1918, im hiesigen Amts- und Gemeindebüro anzumelden. Ober Waldenburg, 10. 1. 18. Der Gemeindevorsteher.

Gemeinde und Gut

Ober Waldenburg.

Für die Woche vom 14. bis 20. Januar 1918 findet ein weiterer Kartoffelverkauf Montag den 14. Januar 1918, nachmittags von 12 bis 1 1/2 Uhr, vom hiesigen Gesteller aus statt. Die Ausgabe der Bezugsscheine erfolgt von 9 Uhr ab im hiesigen Lebensmittelamt. Ober Waldenburg, 12. 1. 18. Der Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Die berichtigte Gemeindegliederliste und die auf Grund derselben aufgestellte, für die im März d. J. stattfindenden Gemeindevorordneten-Ergänzungswahlen maßgebende Wählerliste liegt in der Zeit vom 15. bis einschl. 30. Januar d. J. im Gemeindebüro hier selbst zur öffentlichen Kenntnis aus und kann in dieser Zeit während der Dienststunden von den Wahlberechtigten eingesehen werden. Während dieser Auslegungsfrist kann jeder Wahlberechtigte gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Liste bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erheben. Dittmannsdorf, 10. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Heute früh verschied durch Unglücksfall
mein lieber Mann, unser guter Vater,
der Partei-Sekretär
Heinrich Grund,
im fast vollendeten 58. Lebensjahre.

Waldenburg, den 12. Januar 1918.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Ella Grund.
Herbert Grund.

Die Beerdigung findet Montag den 14. d.
Mts., nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der altlutherischen Kirche aus statt.

Für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Tante und Schwester,

der Wittfrau

Henriette Snay,
geb. Wittmann,

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Büttner für die trostreichen Worte am Grabe, der Schwester Anna für die liebevolle Pflege, ferner für die schönen Kranzspenden und das zahlreiche Grabgeleit unseren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
A. Snay.

Städtische Sparkasse und Stadtgirokasse in Waldenburg in Schlesien, (Rathaus, Erdgehoß.)

Reichsbankgirokonto. Postsparkonto: Sparkasse 5855; Stadtgirokasse 14197. Mündelsicher.

Spareintagen: rund 20 Millionen Mark. Rund 45 000 Sparbücher.

Stadtgirokasse: Einlagen rund 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

Sicherheitsvermögen mehr als 1 Million Mark.

Scheck-, Giro-, Depositen- und Kontokorrentverkehr.

Annahme von Spareinlagen und Depositen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 $\frac{1}{2}$ und 4 Prozent.

Kostenlose Einziehung auswärts gemachter Spareinlagen und Depositen.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen u. dergl. im Ueberweisungswege. Annahme von Aufträgen zur Zahlung wiederkehrender Leistungen (Steuern Zinsen, Mieten, Versicherungsbeiträgen usw.)

Erlösung von fälligen Schecks, Zins- und Gewinnanteilscheinen, ausgelassen Wertpapieren und zur Einziehung bestimmten Wechseln.

Vermittlung des An- und Verkaufs mündelsicherer Wertpapiere.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern, Hypothekenbriefen usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Bermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere, Hypotheken, Sparbücher oder gegen Bürgschaft auf Schuldschein, Wechsel und in laufender Rechnung.

Einzahlungen auf die 8. Kriegsanleihe werden von jetzt ab vorzugsweise

mit 4 $\frac{1}{2}$ %

verzinst.

Zahle Geld zurück!

Prachtvolle Büste erhalten Sie in kürzester Zeit durch mein bekanntes u. bewährtes

„**Allerbest**“.

Beseitigt weder Falten noch Hüften. Leichtes äußerl. Anwend. Großart. Anerkennungen u. meine eigene Erfahrung beweisen die Vorzüglichkeit. Garantiert unerschütterlich. Diskrete Zusendung nur allein durch

Frau Emma Fischer,
Berlin-Wilmersdorf 190,

Detmolder Str. 10.
1 Dose M. 3.—, 2 Dosen (meist zur Kur erforderlich) M. 5.—, 3 Dosen nur M. 7.—
Porto und Nachnahme extra.

Es ist seit vielen Jahren erprobt das Allerbeste. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Illustrierter Katalog über Körper- und Schönheitspflege gratis und franko.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 23. part.
Gottesdienst: Sonntag nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Direkte Austr. v. mehrer. 100 herabwärts. Damen in Verm. v. 5—200000 M. Herren (a. ohne Vermög.), die reich u. reich heirat. wollen, erhalten kostenl. Auskunft. L. Schliepinger, Berlin, Wassmannstraße 29.

Kauf deutsche Nähmaschinen



Der beste Artikel

um einen Nebenverdienst zu haben,
ist eine gute

neue Nähmaschine.

Diese sind in nur

erstklassigen Fabrikaten

und großer Auswahl,

vor- und rückwärts nähend,
sehr preiswert zu haben.

Alte Maschinen nehme in Zahlung!

Empfehle auch gute

Stopf- und Stiefapparate

zum Wäschestopfen,
welches gratis gelernt wird.

Richard Matusche

Löpferstraße 7.

Waldenburg.

Löpferstraße 7.

Gämtliche Zubehörteile

für Nähmaschinen stets auf Lager.

Zwangsversteigerung.

Montag den 14. d. Mts.,
vorm. 10 Uhr, werde ich in
Waldenburg, in der Gorkauer
Bierhalle:

3 Kisten mit 155 leeren Wein-
flaschen
meinhaltend gegen sofortige Bar-
zahlung öffentlich bestimmt ver-
steigern.

Sibürge, Gerichtsvollzieher.

Wer erteilt jungem Manne
Anfangsunterricht in Klavi-
er? Zuschriften erbeten unter
M. A. 118 an die Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Wer gibt Klavier auf Miete?
Gefl. Offerten unt. G. G. 17
an die Expedition d. Bl.

Cuapeau-claque,

fast neu, zu verkaufen
Bäderstraße 5, parterre

2 Kasten Schlitten

verkauft Rösner, Tiefbau-
geschäft, Gottesberg.

Noten

für Klavier, Violine,
Gesang,
Baute, Mandoline,
Gitarre,
Orchester usw.,
auch die bel. 20-Pf.-Ausgaben,
empfiehlt

Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,
Sonnenplatz 37.

Das große Traumbuch

nach alten ägyptischen u. arabischen
Urkunden nur M. 1.50,
Nachh. 1.80, dazu grat. 36 Wahr-
tagarten mit Beschreibung.
K. Haucke, Berlin 593,
Nevalerstraße 32.

Suche für meine Tochter, welche
Obern die Schule verläßt,
Gehrsstelle in einem Geschäft, gleich-
viel welcher Branche. Gefl. An-
erbieten unter O. P. in die Ge-
schäftsstelle dieses Blatt. erbeten.

Suche für meine Tochter, welche
Obern die Schule verläßt,
Gehrsstelle in einem Geschäft, gleich-
viel welcher Branche. Gefl. An-
erbieten unter O. P. in die Ge-
schäftsstelle dieses Blatt. erbeten.

Sofortige Provisions- Zahlung

für Zuführung von Sterbe-
kassen- und Kinder-Ver-
sicherungen mit Wochen-
und Monatsbeiträgen.

Gut beleumundete
Herren und Frauen

belieben sich persönlich zu
wenden an die
Generalagentur der Iduna,

General-Agent
K. Neumann,
Waldenburg i. Schl.,
Gartenstraße 5.



Ein Nachtwächter

zur Vertretung gesucht.
E. Petrick, Zimmermeister.

Nistenmacher

zum sofortigen Antritt gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ein Schneidergehilfe,
welcher gut arbeiten und bügeln
kann, kann antreten in
Neu Cölln bei Berlin,
Berliner Straße 42.

Ein Knabe,
welcher Lust hat Tischler zu wer-
den, kann in die Lehre treten
bei Adolf Schubert, Tischlermstr.

Knabe,
der Otern die Schule verläßt,
zum Antritt per 1. April c. als
Kontor-Lehrling gesucht.
Selbstgeschriebene Bewerbungen
erbeten unter G. Z. 3322 an
die Expedition dieses Blattes.

**Lüchtige
Zuarbeiterin**
für feinen Damenputz
per 1. oder 15. Febr. gesucht.
Marie Huhndorf,
Bierhäuserplatz.

Braves Mädchen
für alles zum 1. April gesucht.
Frau Bahnmeister Immesberger,
Vollenhain.

Sonnige Wohnung.
Stube u. Küche, wird per 1. April
zu beziehen gesucht von Frau
Hirsch, Gartenstr. 6, Stb. part.
Dabei steht auch eine gut erh.
Schuhmachermaschine z. Verkauf.

Zwei
3 Zimmer-Wohnungen
(eine mit Bad) zum 1. April
zu vermieten.
Drogist A. Bock.

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension sofort zu
mieten gesucht. Angebote unter
V. S. an die Geschäftsstelle d. Bl.

1. St. Stubenkollege gesucht
Hohstraße 8, pt. Sep. Eing.

Besseres Logis f. Herren Ober
Waldenburg, Chausseestr. 8a

Abgehörte ne
sind zu haben in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Gegründet 1860.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postscheck-Konto Breslau Nr. 1568. Giro-Konto bei der Dresdner Bank, Berlin.

Zahl der Mitglieder 2697. Haftsumme für jedes Mitglied Mk. 1000.—.
Eigenes Vermögen und Haftsumme: ca. 5 Millionen Mark.
Reservefonds Mk. 700 000.—, angelegt in mündelsicheren Papieren
(Staats- und Provinzanleihen).
Scheck, Konto-Korrent und Spareinlagen ca. 9 Millionen Mark.
Bilanzsumme ca. 11 1/2 Millionen Mark.

Gewährung von Darlehen:

- gegen Verpfändung von Effekten, Kuxen, Hypotheken, Lebensversicherungs-Policen oder gegen Bürgschaft zu kulantesten Zinssätzen und Rückzahlungsbedingungen;
- an durch den Krieg Geschädigte zu Vorzugsbedingungen — zinsfrei oder 2—4% Jahreszinsen je nach der Höhe des Darlehens.

Annahme von Spareinlagen und Depositen zu 3 1/2 und 4% Zinsen.

Eröffnung von Scheck- und Konto-Korrent-Konten.
Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren und Kuxen.
Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken, Sparkassenbüchern, Policen usw.
Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren unter Garantie.
Provisionsfreie Einziehung v. auswärts zahlb. Schecks u. fälligen Wechseln.
Einlösung von gelosten Effekten, Zins- und Dividendenscheinen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Stahlkammer unter eigenem Verschluss der Mieter, Jahresmiete von Mk. 3.— an.

Künstl. Zähne, vollständige Gebisse und Plomben. Robert Krause, Dentist.

Ring 19, 1. Stod. Waldenburg, Schaubhaus Lad.
Ich verarbeite noch echten Kautschuk (Friedensware).
15 jähr. best. empfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Um-
arbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in
1 Tage. / Persönlich zu sprechen täglich 8 bis 7 Uhr abends.
Für Krankenkassenmitglieder Zahnbehandlung auch Sonntags.

Telephon 423.	Telephon 423.
Waldenburger Berg- und	
Fürstl. v. Plessische Salzbrunner Kurkapelle.	
Aufträge für Konzerte, Vereinstestlichkeiten, Beerdigungsmusiken usw., in Uniform und Zivil, nimmt gern entgegen	
Musikalien-Handlung Herm. Zipsner,	
Vierhäuser-Platz (Kaiser-Automat).	
Telephon 423.	Telephon 423.

Zurückstellungs-Listen

nach neuestem Muster
sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle des „Waldenburger Wochenblattes“.

Restaurant „Stadtpark“

empfehl. sich. Gute Verpflegung. Hochachtungsvoll Müller.



Kaiser-Panorama,

Auenstr. 34, neb. d. Gymnasium.
Von Sonntag den 13. Januar
bis einschl. Sonnabend d. 19. Januar:

Eine interessante Reise in das Land
der Mitternachtssonne bis Spitzbergen.

Entree: Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 3 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pfg. Hochachtungsvoll W. Förster.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonnabend den 12. d. Mts.:
Schafschopf-Turnier.
Sonntag:
Musikalische Unterhaltung.
Anfang 4 Uhr.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonn- und Feiertags von
4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dir. Laube.
Sonntags von 11—1 Uhr.
Matinee.
Kinder haben keinen Zutritt.

„Goldener Becher“,

Ober Waldenburg.
Jeden Sonntag im Saale:
Musikal. Unterhaltung
Anfang 4 Uhr. G. Hüppauf.

Neu! Neu!
Gasthof zum Tiefbau
in Dittersbach.
Sonntag den 13. Januar:
Unterhaltungs-Abend.
Aldenteische Kapelle
in Tiroler Kostüm.
6 Mann.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 20 Pfg.
Es laden freundlich ein
K. Strauch. E. Müller.
Neu! Neu!

Stadtheater Waldenburg.

Sonntag den 13. Januar ex.:
Kolossaler Sacherfolg!
Zum letzten Male!

Fräulein Trallala.

Operette
in 3 Akten von Georg Mon-
fowsky. Musik von Jean Gilbert.



Verein für Gesundheitspflege Waldenburg.

Vortrag

Montag den 14. Jan., abends 8 Uhr.
in der „Gortauer Bierhalle“:
Herr Oscar Mummert (Berlin),
Redakteur des Naturarzte:
„Was ist Geist und Seele, und wie wirken
sie in Gesundheit und Krankheit?“
Mitglieder frei. Gäste 50 Pfg.
Der Vorstand.

Musikalischer Zirkel.

Sonnabend d. 19. Januar 1918, 8 Uhr.
in der Aula der ev. Volksschule (Auenstr.):
Fräulein Hanna Schmack (Breslau), Violine,
Herr Musikdirektor Kauf (Neisse), Klavier.
Eintrittskarten für Nichtmitglieder 2 M. u. 1 M.
in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn).

Union-Theater.

Täglich:
Der grosse Erfolg!
Die Königstochter von Travankore.
5 Akte.
Und das auserlesene Beiprogramm.
Anfang Wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

Orient-Theater Freiburgerstr. 115

Nur 4 Tage!
2 Erstaufführungen
für Waldenburg!

Triumph der Liebe

Großes Schauspiel
in 3 Akten.
In den Hauptrollen die
beliebtesten Schauspieler
Herr Bibrach
und
Frl. Novell.
Guten Humor bereitet:

**O, daß sie ewig
grünen bliebe.**

Großer Filmschwank
in 3 Akten.
Sowie das
gute Beiprogramm.

APOLLO-Theater Oberwaldenburg (Zur Plümpe)

Nur noch bis Dienstag:
Ellen Richter
sowie der
tollkühne Schauspieler
Rückert
in dem großen
Sensations-Drama

Die Flucht des Arno Jessen

in 4 Akten.

Ferner:

Ingeborg.

Tief ergreifendes
Drama in 2 Akten.

Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.